JÜDISCHE PRESSZENTRALE ZÜRICH

JEWISH PRESS AGENCY · AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE



V. Council-Tagung der Jewish-Agency in Zürich

20. JAHRGANG | AUGUST 1937 | No. 955

Empfehlenswerte **FIRMEN** in **LUZERN**



20. Jahrgang
Nr. 955

20. August 1937

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün.
Zürich, Flössergasse 8. Telephon 37.516

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS AGENCY

Offizielles Publikationsorgan der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.20, Einzelnummer 30 Rp., Ausland Fr. 25.—. Briefadr. Sihlpostfach - Postcheck-Konto: VIII 5166 - Telegramme: Presscentra Zürich

Geschichte und Formen der jüdischen Entrechtung.

Von E. L. ROTENHAUS, Wien.

Als die Kleinheit des jüdischen Landes seinen Bevölkerungsüberschuß zur Auswanderung veranlaßte und zahlreiche jüdische Kolonien in der persischen, griechischen und römischen Welt entstanden, waren sie zahlenmäßig zu schwach, um in irgend einem Gebiete der besiedelten Länder ihre eigene Kultur zur Kultur des Landes zu machen und einen überwiegenden Anteil an der staatlichen Führung zu erlangen, anderseits aber waren sie durch ihre religiösen Anschauungen und ihre Lebensart vor der Aufsaugung durch die umgebende Mehrheitsbevölkerung auch unter den ungünstigsten Verhältnissen geschützt ja sie wirkten vielfach sogar beispielgebend auf ihre Umgebung ein, aus deren Reihen sie, infolge der ihren Sitten innewohnenden werbenden Kraft, Anhänger gewannen. Durch den Unterschied ihres geistigen Lebens zogen sie sich jedoch allmählich trotz der kulturellen und sprachlichen Angleichung Feindschaften der Völker zu, in deren Mitte sie lebten. Selbst in Alexandrien, wo sie zwei von den fünf Stadtbezirken fast allein bewohnten und Gleichberechtigung mit den Griechen, bezw. Aegyptern (Isopolitie) genossen, wurde ihre Religion, das Einzige, das sie bei aller Assimilation von den anderen trennte, zum Anlaß genommen, um feindselige Stimmungen gegen sie zu erregen; und es war die Abfassung und Verbreitung judenfeindlicher Schriften vor allem der des Apion, die die Volksmassen gegen die Juden aufhetzte und den Boden für die erste Judenverfolgung vorbereitete, die im Jahre 38 n. Chr. ausbrach. Dem Beispiel Alexandriens folgten andere Städte Aegyptens. Daß der römische Statthalter Flaccus nicht nur nichts zur Unterdrückung der «Pogrome», wie wir heute sagen würden, tat, sondern noch gegen die Juden einschritt, sei, obwohl für unsere Darstellung nebensächlich, auch noch erwähnt.

Die zahlreichen, in der Diaspora lebenden Juden besaßen noch ihren einigenden Mittelpunkt, ihre Volksheimat Palästina, die als Bestandteil einer von einem römischen Statthaltern verwalteten römischen Provinz zwar vollständig ohnmächtig war, im römischen Reich aber doch als Heimat der bereits überall verbreiteten Juden galt. Als aber nach der Zerstörung Jerusalems (70 n. Chr.) der letzte Rest eines jüdischen Staates verschwunden war, da wäre das jüdische Volk, das schon seit langem auch des einigenden Bandes einer gemeinsamen Volkssprache entbehrte, der sicheren Vernichtung durch Aufgehen in den anderen Völkern anheimgefallen, wenn nicht seine Religion, und zwar deren sittlicher Gehalt, in allen Ländern, in denen Juden sich angesiedelt hatten, trotz ihrer äußeren Angleichung an die sie umgebende Bevölkerung eine jüdische Gemeinschaft bestehen gelassen hätte. Nur ihre Religion schied sie von den anderen, aber eben diese Tatsache, daß sie «anders waren als die anderen», genügte, sie den Umwohnern und besonders den Machthabern als etwas Fremdes erscheinen zu lassen und führte dazu, Maßnahmen gegen sie zu ergreifen, um sie zu zwingen, den anderen gleich zu werden.

Das «Anderssein als die anderen», auch wenn es sich um ganz Abstraktes handelt, selbst Ideales und sittlich Hochstehendels, genügte zu allen Zeiten, um die Feindschaft der anderen zu erregen, die bei geeigneter Führung zum Ausbruch von Feindseligkeiten führte, die mitunter den Willen zur Vernichtung in sich trugen So war es immer und so ist es noch heute; so war es und so ist es, auch wenn es sich nicht um Juden handelt. Das muß besonders betont werden, weil oft auch in unparteiisch erscheinenden Schriften behauptet wird, die eigenartige Geschichte der Juden seit Beginn der Zerstreuung sei durch ihr eigenes Verhalten zu einer Kette von Verfolgungen und Unterdrückungen geworden, sei also selbstverschuldet und wohlverdient. In der Tat finden sich aber genug Beispiele dafür, daß die Völker Europas auch in der Neuzeit nicht davor zurückschreckten, selbst eigene Volksgenossen und Bewohner desselben Heimatbodens als Feinde zu behandeln, wenn sie durch irgend eine geistige Strömung in die Rolle der «Anderen» traten. Die Verfolgung der Hugenotten in Frankreich im 16. Jahrhundert — beginnend 1525 unter König Franz I., der viele hinrichten ließ, und mit besonderer Heftigkeit unter König Heinrich (1547—1559) fortgeführt — steht an Grausamkeit den Judenverfolgungen kaum nach; 1572 wurden in der sogenannten Bartholomäus-Nacht in Paris 2000 Hugenotten ermordet, und nachher wüteten die aufgehetzten Volksmassen in der Provinz noch vier Wochen lang gegen sie und metzelten 30.000 nieder. Und 150 Jahre später wurden im Lande Salzburg die Protestanten, die schon seit 50 Jahren im Zustande der Unterdrückung lebten, ausgewiesen (1731) und mußten in kürzester Zeit ihre Heimat verlassen.

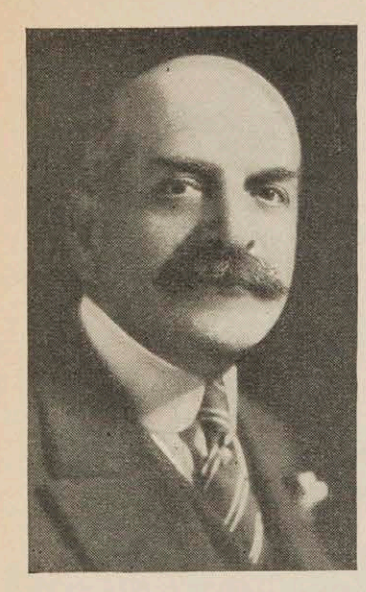
Es ist also nicht verwunderlich, daß die Römer die Juden wegen ihrer Eigenart, die sie von allen anderen Völkern unterschied zu vernichten suchten. Daneben waren aber für die Unterdrückung und Verfolgung der Juden innerhalb und später auch außerhalb Palästinas seit Kaiser Caligula politische Gründe maßgebend, es war ein Kampf Roms gegen die Unabhängigkeitsbestrebungen eines Vasallenvolkes, das immer wieder versuchte, die Fremdherrschaft abzuschütteln (Aufstand 66—77, der mit der Zerstörung Jerusalems endete; Aufstand des Bar Kochba, 130 n Chr). Anderseits waren die Aufstände zum Teil durch die Bedrückung hervorgerufen. Erst unter der Regierung des Kaisers Konstantin trat äußerlich eine Aenderung der Stellung der Juden im römischen Reich ein. Sie erschienen nun nicht mehr als ein den Römern und Griechen gegenüberstehendes, unter ihnen ohne eigenes Heimatland wohnendes und trotzdem nicht ganz assimilierbares Volk, sondern als eine dem mittlerweile zur Macht gelangten

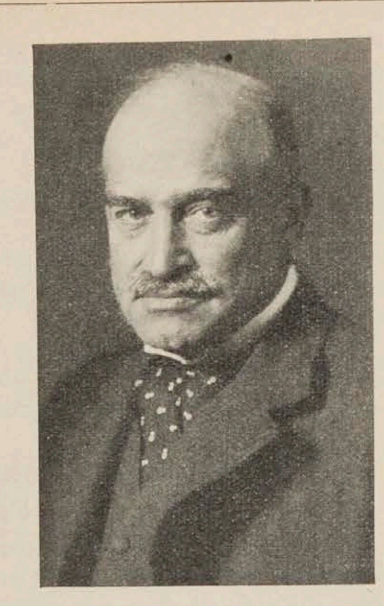
Christentum gegenüberstehende andere Glaubensgenossenschaft.

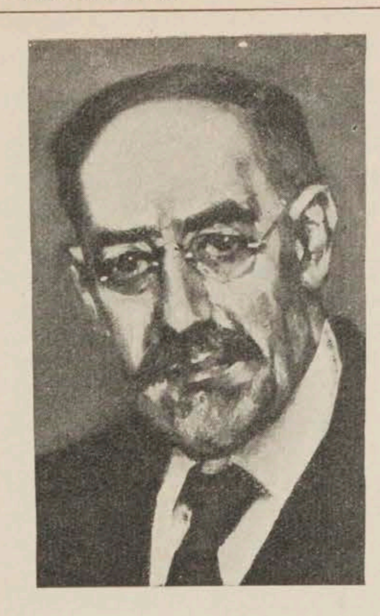
Das Christentum, das in raschem Siegeszuge die heidnische Kulturwelt größtenteils bereits erobert hatte, empfand das Judentum nicht als etwas ihm geistig Verwandtes, dessen Grundgesetze dieselben waren wie seine eigenen; es fühlte vielmehr seine Gleichartigkeit mit dem Judentum umso weniger, je mehr das Heidentum dahinschwand. Durch den gleichen Monotheismus und dieselben sittlichen Anschauungen waren Christentum und Judentum anfangs durch dieselbe Kluft vom Heidentum getrennt, dem beide als Minderheit gegenüberstanden. Mit dem Schwinden des Heidentums ging dem sich immer weiter ausbreitenden Christentum der vollkommen anders geartete Gegner, von dem es noch vor kurzem unterdrückt war, verloren, es war selbst zur herrschenden Macht geworden und fühlte nun das allein in der Minderheit gebliebene Judentum als «das Andere», das Fremde; die Gleichheit der wichtigsten religiösen Grundlagen beider trat, da der Vergleich mit dem Heidentum fehlte, zurück gegenüber dem Trennenden, den Unterschieden in den religiösen Gebräuchen und in der Auffassung des Messias. Solange die beiden Richtungen des Monotheismus in der Minorität waren, erschienen sie in ungefähr gleicher Weise der römischen Staatsmacht politisch verdächtig und gefährlich und wurden deshalb unterdrückt und verfolgt. Im Jahre 202 verbot Kaiser Septimius Severus den Anschluß von Heiden sowohl an das Christentum als auch an das Judentum. Aber ein Jahrhundert später war das Heidentum so geschwächt, daß Kaiser Konstantin im Jahre 312 (Mailänder Edikt) die Rechtsgleichheit der Bürger aller Völker des römischen Reiches verkündete und die christlichen und die heidnischen Priester sowie die Führer der Juden (Patriarchen und Vorsteher der Lehrhäuser) einander gleichstellte; wenige Jahre später hatten die Christen sich aber bereits so durchgesetzt, daß derselbe Kaiser unter ihrem Einfluß die Rechte der Juden beschränkte und diese als schädliche und ruchlose Sekte hinstellte. Mit dem Konzil von Nikaea, das er im Jahre 325, obwohl selbst noch nicht Christ,*) zur Schlichtnug innerchristlicher Streitigkeiten einberufen hatte, begann jene Feindschaft gegen die Juden, die sie durch all die Jahrhunderte während des ganzen Mittelalters bis weit in die Neuzeit in Rechtlosigkeit und Ehrlosigkeit hielt. Diese Behandlung war gesetzlich begründet, seit Kaiser Justinian alle in Kraft stehenden gesetzlichen Bestimmungen sammeln (529—534) und zum Codex juris Romani zusammenfassen ließ. In diesem sind alle seit Konstantin gegen die Juden getroffenen Ausnahmsbestimmungen enthalten. Und da der Codex zusammen mit einer Anzahl anderer von Justinian herausgegebener Rechtsbücher als Corpus juris civilis die Grundlage der Rechtswissenschaft bis in die Neuzeit blieb, ist es begreiflich, daß die Herrschenden und die Staatslenker und selbst die erleuchtetsten Führer des geistigen Lebens die Rechtslage der Juden als etwas Gegebenes hinnahmen; deshalb gelangten sie nicht zur Erkenntnis, daß der Judenhaß, der, infolge der gesetzlichen Begründung von der weltlichen und geistigen Obrigkeit geschürt und erhalten, in der ganzen Volksmasse verbreitet war und oft zu blutigen Verfolgungen mit massenhaften Todesopfern führte, nichts anderes ist als der Fremdenhaß des heidnischen Altertums, den die heidnischen Kulturvölker, selbst als sie Christen geworden waren, beibehielten und bis in die neueste Zeit festhielten. Der Fremde galt eben auch in der christlichen Zeit noch immer als der Feind, und fremd war jeder, der sich in irgend etwas, und sei es auch nur in einem Teilgebiet des Glaubens, von den anderen unterschied, und dieser durfte und sollte mit allen menschlichen und unmenschlichen Mitteln bekämpft und womöglich vernichtet werden. Der Unterschied, der die Juden von den Umwohnern trennte, wurde künstlich dadurch vergrößert, daß ihnen die Ausübung der meisten Berufe verboten wurde, daß sie vom Bodenbesitz ausgeschlossen wurden, daß sie in gewisse Wohnbezirke verwiesen wurden, und daß sie zeitweise sogar eine besondere Kleidung tragen mußten; man hatte sie künstlich zu Fremden gemacht und durch gesetzliche Bestimmungen bewirkt, daß sie der allgemeinen Verachtung anheimfielen. Bis in die Neuzeit. Durch ungefähr 15 Jahrhunderte.

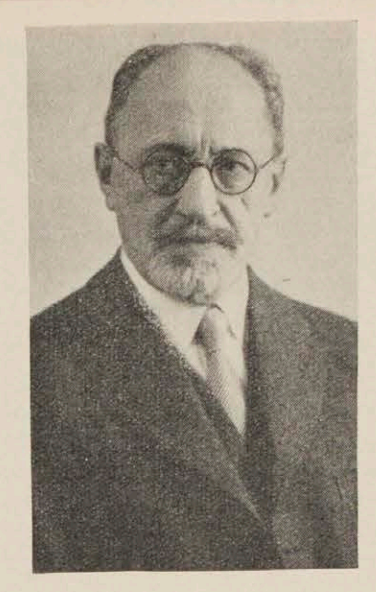
*) Er nahm die Taufe erst auf dem Sterbebette.

(Fortsetzung folgt.)


Felix M. Warburg, New York


Max M. Warburg Hamburg


Rabb. Dr. Leo Baeck, Berlin.


Senator Prof. Dr. M. Schorr. Warschau.

Nichtzionistische Mitglieder des Councils der Jewish Agency.

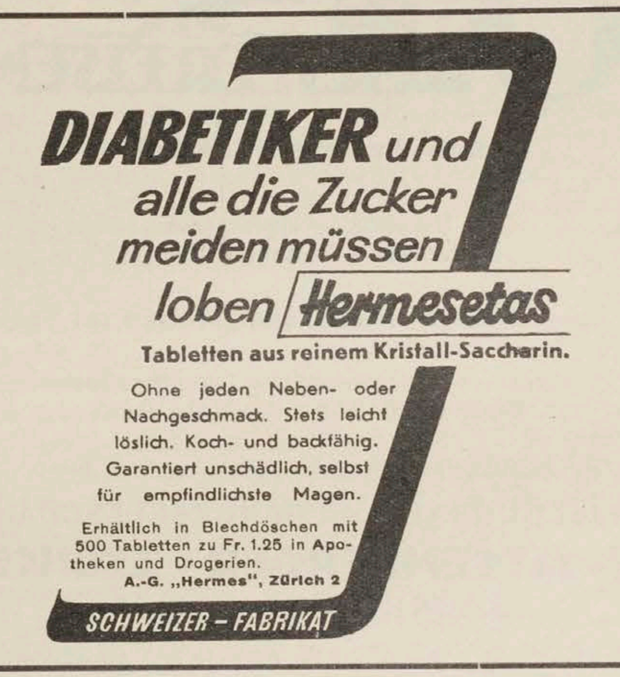
Die V. Ratstagung der Jewish Agency in Zürich.

Eröffnungssitzung.

Nach einem bereits feststehenden Rhythmus folgt im Abstande von einigen Tagen dem Zionisten-Kongreß die Tagung des Rates der Jewish Agency, der aus Zionisten und Nichtzionisten bestehenden Körperschaft, die das Judentum gegenüber der Mandatarmacht in den Angelegenheiten Palästinas vertritt. Wenn man einen Vergleich wählen wollte, könnte man in dem Rat der Jewish Agency gegenüber dem Zionisten-Kongreß eine Art Oberhaus erblicken. Der äußere Eindruck des Parketts teilweise sehr gepflegter Teilnehmer verstärkt diesen Eindruck. Der Vergleich wird einem auch dadurch nahegelegt, daß ein wirklicher Lord die Verhandlungen präsidiert.

Rede Weizmanns.

Lord Melchett eröffnete am Mittwoch, den 18. August, vormittags 10 Uhr, im dicht gefüllten kleinen Tonhallesaal die Ratstagung. Er wies in kurzer, einführender Ansprache auf die Bedeutung der gegenwärtigen Tagung hin, alsdann gedachte er der seit der letzten Tagung verstorbenen Mitglieder des Rates. Die Versammlung ehrte ihr Andenken durch Erheben von den Sitzen. Nachdem als Vertreter des S.I.G. Herr Saly Mayer der Tagung einige Worte der Begrüßung gewidmet hatte, erteilte Lord Melchett dem Präsidenten der Jewish Agency, Dr. Weizmann, das Wort, dem die Versammlung eine lebhafte und langanhaltende Ovation bereitete. Dr. Weizmann erklärte, er habe nicht die Absicht, in diesem Augenblick die Polemik der Debatten der vergangenen Woche zu wiederholen. Der Rat werde selbständig zu den Resolutionen, die der Zionistenkongreß gezeitigt habe, Stellung zu nehmen haben. Er wies darauf hin, daß der Minoritätsbeschluß von einer bedeutenden Minorität getragen worden sei. Die Minorität berufe sich vor allem auf das Mandat. Die Mehrheit sei jedenfalls mit der Minderheit in soweit vollkommen einig, daß kein triftiger Grund vorliege, der es verhindere, die Durchführung des Mandates fortzusetzen. Die Mandatarmacht selbst allerdings vertrete die Auffassung, daß die veränderten politischen Verhältnisse der Durchführung des Mandates unüberwindliche Schwierigkeiten entgegenstellen. «Ich glaube, erklärte Dr. Weizmann weiter, im Sinne der politischen öffentlichen Meinung sprechen zu können, wenn ich sage, daß es das Bestreben der Mandatarmacht sein wird und sein muß, daß man die Aspirationen, die in dem Mandat verankert waren, auch in der modifizierten Form realisieren kann. Wir werden alle Vorschläge unter dem Aspekt prüfen, ob eine ausreichende Emigration und der Aufbau eines lebensfähigen Gemeinwesens möglich ist. Der Schlüssel für das Weiterleben eines solchen Gemeinwesens sei die Araberfrage. Bei den Zionisten sei es keine leere Formel, wenn sie den Frieden mit den Arabern in den Vordergrund rücken. Allerdings müsse dieser Friede auf Gegenseitigkeit beruhen, damit wir würdige Aufbauarbeit leisten können. Ihr Glaube, daß dann die Araber in einem der vielen Länder, die ihnen seit dem Kriegsende zugefallen sind, eine große nationale Aufgabe zu leisten hätten, erwarte von ihnen das Verständnis dafür, daß die Juden ein Recht haben, auf dem kleinen Fleck Erde, das man heute Palästina nenne, ihre nationale Heimstätte aufzubauen. Dann würden Araber und Juden sich zusammenfinden können in der großen Familie der Völker des nahen Ostens. Er hoffe, daß die Zeit nicht zu fern sein werde in der eine Verständigung möglich sein werde. Voraussetzung allerdings dafür sei, daß man den Juden eine Einwanderungsmöglichkeit gebe nicht wie in anderen Ländern, sondern anerkennen, daß wir ein unverjährtes Recht haben, in diesem Lande unser nationales Leben aufzubauen. Die zionistische Bewegung sei aus dem Kongreß geeinigt hervorgegangen. Er hoffe, daß auch die Ratstagungen der Jewish Agency zeigen werden, daß die Juden nicht nur im Negieren und in der Kritik stark seien.



Das Referat von Dr. A. Ruppin.

Dr. A. Ruppin, der in der ganzen Welt berühmte und anerkannte Wirtschaftssachverständige der Exekutive, den auch der Peel-Bericht mehrfach mit großem Respekt zitiert, folgte Dr. Weizmann am Rednerpulte. Er wies einleitend darauf hin, die letzten zwei Jahre seien nicht verlorene Jahre, man habe jeden Schlag der Araber mit einem Gegenschlag beantwortet. Dieser habe allerdings nicht jeweils den Zweck verfolgt, dem Gegner zu schaden, sondern habe sich zur Aufgabe gesetzt, dazu beizutragen, die Probleme des Augenblicks in konstruktiver Weise zu lösen. Dr. Ruppin erklärte als die Aufgabe seines Referates, wirtschaftliche Unterlagen zu bieten für die Beantwortung der Frage nach Annahme oder Ablehnung des Teilungsplanes. Er betrachte die ganzen Fragen unter zwei Gesichtspunkten: was ist wirtschaftlich besser und was gibt die meiste Aussicht auf Befriedung der politischen Situation? Was die wirtschaftliche Seite anlange, so müsse man vor allem drei Faktoren in Betracht ziehen:

1. die Immigration: würde es zu einer Beschränkung der Einwanderung auf die Zahl von etwa 12.000 kommen, so bedeute dies angesichts des starken arabischen Boden-Ueberschusses, daß die Juden ihr Zahlenverhältnis zu den Arabern bis 1950 nicht zu ändern vermöchten. Dagegen bestehe im Falle der Schaffung eines Judenstaates die Möglichkeit, in wenigen Jahren 200.000 Juden in das Land zu bringen.

2. der Bodenkauf: er sei in der letzten Zeit auf außerordentlich starke Widerstände gestoßen; man dürfe nicht übersehen, daß für die Araber die Frage des Bodenverkaufs keine wirtschaftliche, sondern eine politische Angelegenheit sei. Ein eigener Staat erleichtere eine vernünftige Boden-Politik ebenso wie er auch sonst eine rationelle wirtschafts- und soziale Gesetzgebung ermögliche.

3. der Schutz der Industrie: seine wirksame Durchführung sei durch Artikel 18 des Mandats gehindert und werde erst mit Wegfall des Mandats realisiert werden können.

Gegen den Teilungsplan könne man ernsthaft vor allem die vom Peel-Bericht vorgesehene Aussiedlung von Arabern betrachten. Hier lägen ungeheure Schwierigkeiten vor, auch die soziale Sorge für die 300.000 im Judenstaat verbleibenden Arabern bilde ein ernstes und schwieriges Problem. Trotz alledem sei er Anhänger der Teilung, weil er glaube, daß die Araber, wenn sie erst die Juden in einem eigenen Staatswesen stark und widerstandsfähig sehen, viel eher zu einer Verständigung sich bereit finden lassen würden. Die Lebensfähigkeit des neu zu schaffenden Staates bejahe er in vollem Umfang. Das Institut für Wirtschaftsforschung habe eingehende Untersuchungen darüber angestellt und sollen auch zur Befriedigung ausgefallen sein. Wir müssen uns entscheiden, so schloß Dr. Ruppin seine auf ein höchst interessantes Zahlenmaterial aufgebauten Ausführungen, denen die Versammlung mit größter Aufmerksam folgten. Wir werden schuld sein, wenn wir nicht das erreichen, was wir uns zum Ziele gesetzt haben. In den nächsten zwei Jahren muß jeder aus sich herausholen, was er kann, um uns vor der Welt mit Stolz erscheinen lassen zu können.

Nach Dr. Ruppin gab Elieser Kaplan, leider vor stark gelichteten Reihen, eine Uebersicht über die finanziellen Probleme Palästinas. Sodann wurede die Verhandlung auf den Nachmittag vertagt.

M.

Die Nachmittagssitzung.

Die Rede von Felix M. Warburg.

In der Sitzung von Mittwoch nachmittag sprach als erster Redner Herr Felix M. Warburg. Obgleich alle Welt bereits seinen von dem der zionistischen Exekutive abweichenden Standpunkt gegenüber dem Teilungsplan kannte, sah man doch mit Spannung der Formulierung, die er seiner Auffassung geben würde, entgegen. Das Auditorium folgte mit größter Aufmerksamkeit seinen Ausführungen, die er ruhig und sachlich, aber mit Entschiedenheit und bisweilen sogar mit scharfer Akzentuierung, bei der die innere Erregung merkbar wurde, vortrug.

Die Quintessenz seiner Rede läßt sich kurz dahin zusammenfassen: Er spreche nur aus, was in Amerika die Mehrzahl der Juden denke. Danach seien von jüdischer Seite die Möglichkeiten der Verhandlungen mit den Arabern nicht ausgenutzt und nicht erschöpft worden. Nur dadurch sei man in die gegenwärtige, scheinbar ausweglose Situation geraten. Noch jetzt aber bestünden Möglichkeiten der Verhandlung und der Verständigung, die bis zum letzten ausgenützt werden müßten. Der Teilungsplan sei ein totgeborenes Gebilde. Dafür seien er und seine Freunde auf keinen Fall zu haben. Bei der tiefen Verbundenheit, die sie für Palästina empfänden, würden sie es auf das tiefste und schmerzlichste bedauern, wenn die zionistische Organisation auf dem Standpunkte der in der vergangenen Woche angenommenen Resolution zum Ausdruck gelangte, beharren und sie dadurch zwingen würden, ihre eigenen Wege zu gehen.

Die Rede Warburgs machte auf die Versammlung tiefsten Eindruck. Die durch sie aufgeladene Erregung machte sich dann gegenüber dem auf Warburg folgenden, zunächst mit einer Ovation empfangenen Ussischkin Luft, dessen Ausführungen oft durch heftige Zwischenrufe, die bisweilen zu Zwiegesprächen führten, unterbrochen wurden. Seine Rede brachte gegenüber seinen Kongreßreden keine neuen Gesichtspunkte. Interessant war nur seine Bemerkung, daß er die Ratstagung der Jewish Agency als die erste Vorbereitung und Auseinandersetzung für den nächsten Kongreß betrachte. Er werde unter diesem Gesichtspunkt seinen Standpunkt darlegen, sich aber bei der Abstimmung der Stimme enthalten, um die zionistische Disziplin zu wahren.

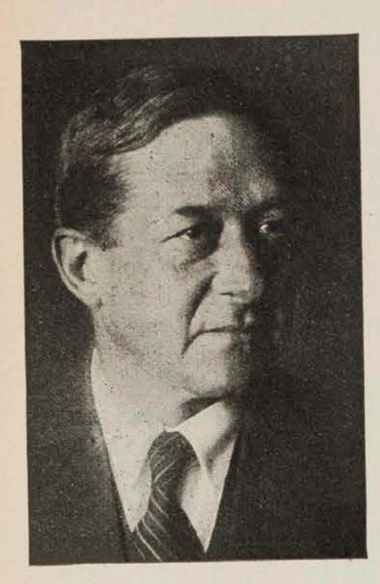
Nach einer infolge der allgemeinen Unruhe und des nicht durchdringenden Organs des Vortragenden unverständlich bleibenden Rede des englischen Delegierten Marx und einer sehr aesthetische und dichterische, wie politische Qualitäten aufweisenden, mit herrlichem Schwung vorgetragenen Ansprache Schalom Aschs wurde die Debatte, für die sich 30 Redner eingetragen haben, auf 21 Uhr vertagt.

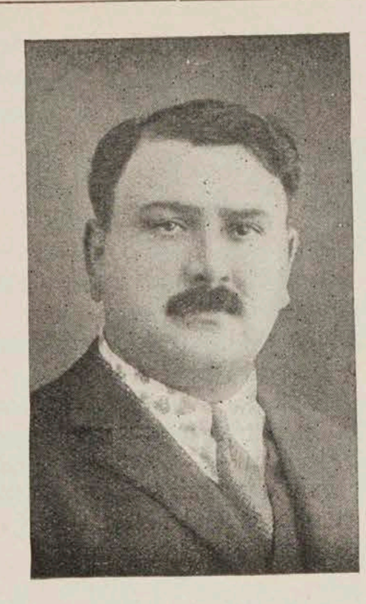
Der Zionistenkongreß spricht nicht für alle Juden.

Eine Erklärung Felix M. Warburgs.

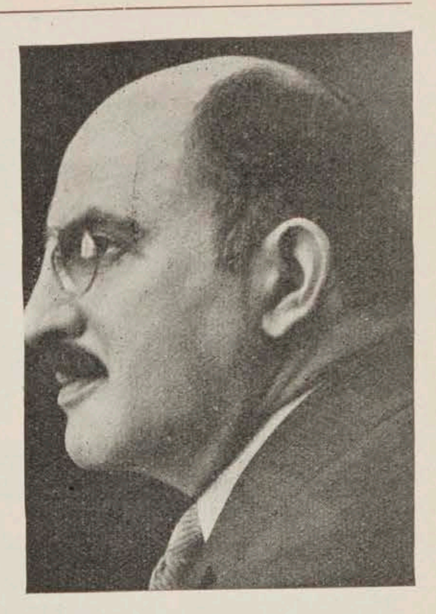
New York. Felix M. Warburg hat, bevor er mit den übrigen amerikanischen Mitgliedern des Councils der Jewish Agency zu der Tagung nach Zürich abgereist ist, eine Erklärung veröffentlicht, in der er feststellt, daß der Zionistenkongreß nur im eigenen Namen, nicht aber für die Juden in allen Ländern spreche, die indirekt mit ihm verbunden sind.

In der Erklärung wird darauf hingewiesen, daß die paritätische Zusammensetzung der Jewish Agecy aufrecht erhalten werden müsse. Endgültige Schlüsse über die Haltung der Juden in der Welt könnten nur aus der Stellungnahme der


Dr. J. L. Magnes, Jerusalem.


Robert Bollack Paris.


Bernhard Kahn, Paris.


David J. Schweitzer, Paris.

Nichtzionistische Mitglieder des Councils der Jewish Agency.

Jewish Agency gezogen werden. Es sei niemandem möglich, zu sagen, welches der allgemeine Wille der Juden sei und welcher Bericht von der Agency der Mandatskommission unterbreitet werden wird, bevor der Council der Agency die gesamte Lage gründlich geprüft haben wird.

Felix Warburg spricht weiter die Ansicht aus, daß ein dauernder Friede nicht erzielt werden kann, bevor nicht Juden und Arabern die volle Möglichkeit gegeben wird zu einer friedlichen Verständigung zu gelangen. Warburg ist überzeugt, daß die britische Regierung, die «solange die Schützerin der Unterdrückten» gewesen sei, eine freundschaftliche Regelung begrüßen würde.

Zum Schluß wird erklärt, daß Warburg und seine Mitarbeiter sich bemühen werden, zu einem friedlichen Uebereinkommen nicht nur mit den Nichtzionisten, sondern auch mit den Zionisten zu gelangen. Dann werde es möglich sein, eine Einheitsfront zu bilden und an Verhandlungen mit arabischen Vertretern über die Lösung unseres großen gemeinsamen Problems, des Aufbaus Palästinas, heranzutreten und die Teilung eines so kleinen Landes zu verhindern.

Dr. Magnes für die Errichtung eines binationalen Staates in Palästina.

Unterredung der «J.P.Z.»

Anläßlich der Eröffnungssitzung der Tagung des Councils der Jewish-Agency in Zürich, hatte der Herausgeber der «Jüdischen Presszentrale Zürich», Oscar Grün, Gelegenheit, den Präsidenten der Hebräischen Universität in Jerusalem und Mitglied des Councils der Jewish Agency, Dr. Juda Leon Magnes, zu sprechen und ihn u. a. darüber zu befragen, welche Gedanken er sich auf Grund der Debatten am 20. Zionistenkongreß gebildet habe.

Dr. Magnes erklärte, daß er zum ersten Male zu einer jüdisch-politischen Tagung nach Zürich gekommen sei, mit dem ausgesprochenen Zweck, hier anläßlich der Tagung der Jewish Agency den Gedanken eines binationalen Staates in Palästina zu vertreten. Er möchte, daß diese Tagung der Jewish Agency oder die Exekutive oder ein anderes genügend legitimiertes Komitee beauftragt werde, in Verhandlungen zu treten mit Großbritannien, den Arabern, den zuständigen Stellen des Völkerbundes und den Vereinigten Staaten von Nordamerika, um die Möglichkeit und die Bedingungen eines binationalen Staates auf dem ungeteilten Gebiet des Heiligen Landes zu prüfen und die Grundlagen und die Formen dafür auszuarbeiten. Diese Initiative durch eine einzubringende Resolution anzubahnen, wird mein Bestreben an der Tagung des Councils der Jewish Agency sein, schloß Dr. Magnes seine Ausführungen. Wir weisen in diesem Zusammenhang noch besonders auf den grundlegenden Aufsatz des Herrn Dr. Magnes: «Zehnjahresplan für eine Verständigung» hin, der in unserer Kongreßnummer 952 «Vom Geist und Wesen der Schweiz — Aspekte für die Gestaltung Palästinas» am 30. Juli 1937 erschienen ist.

Der Quäkerführer Oliver für Verhandlungen zwischen Magnes und Abdulla.

Jerusalem. Die in Damaskus erscheinende Zeitung «Alif Ba» veröffentlicht einen Artikel des bekannten Führers der Quäker in der Libanon-Republik, Daniel Oliver, in dem dieser ausführt, er halte die Teilung für eine sehr gefährliche Operation. Durch den Beschluß des britischen Parlaments sei aber eine Atempause geschaffen worden, in der eine Möglichkeit gefunden werden könne, den Teilungsplan zunichte zu machen. Die Drohung mit der Einsetzung eines neuen Mandatars sei Unsinn, da kein anderes Land so viel Kolonialerfahrung besitzt wie England. Araber und Juden müßten sich dessen bewußt sein, daß sie nebeneinander werden leben müssen, gleichgültig, ob das Land geteilt werden wird oder nicht. Deshalb sei es ratsamer, gemeinsam über eine Lösung nachzudenken. Oliver macht folgenden praktischen Vorschlag: Dr. Magnes und Emir Abdulla sollen als die hierzu geeignetsten Persönlichkeiten je sechs Personen auswählen und Verhandlungen beginnen. Entwickeln sich diese Verhandlungen günstig, so soll der Rat erweitert werden und ein Abkommen auf bestimmte Zeit schließen. Das wichtigste sei jetzt, die Einheit Palästinas zu wahren.

Jacobus Kann gegen Teilung und für jüdisch-arabische Verständigung.

Den Haag. Jacobus H. Kann, der dem engsten Kreise der Mitarbeiter Herzl's angehört hat und einer der Gründer des Jewish Colonial Trust ist, setzt sich in einer Erklärung an die J.T.A. dafür ein, daß der Bericht der Kgl. Kommission und ihre Vorschläge zurückgewiesen werden. Der Zionismus habe niemals den Judenstaat als Selbstzweck angestrebt, sondern bloß als Mittel, um die Entwicklung des jüdischen Volkes zu sichern und es ihm zu ermöglichen, seinen Platz unter den übrigen Völkern als gleiches und Gleichen einzunehmen. Der britische Vorschlag sei ein ungangbarer Weg, weil er nicht die Ansiedlung aller Juden ermöglicht, die sich in den nächsten Jahren in Palästina niederlassen wollen. Dies werde auch dann nicht möglich sein, wenn der den Juden zugedachte Teil des Landes vergrößert wird. Der Bericht der Kommission werde weder in seinen Argumenten noch in seinen Vorschlägen den Juden gerecht. Kann stellt das folgende, sechs Punkte umfassende politische Programm auf: 1. Das Mandat soll in dem Geist durchgeführt werden, in dem es entworfen wurde. 2. Ungeeignete und unwillige Beamte sollen durch fähige und erfahrene Beamte ersetzt werden, die für eine aktive Politik der Förderung des Jüdischen Nationalheims Sympathie haben. 3. Unheilstifter sind zu deportieren. 4. Die von Dr. Magnes vorgeschlagene Politik, freie und offene Verhandlungen zwischen Juden und Arabern zu fördern, ist anzunehmen. 5. Jerusalem soll internationalisiert werden. 6. Jüdische Massenauswanderung nach Palästina ist zu fördern.

Der formelle Weg zum geplanten Judenstaat.

Unterredung der «J.P.Z.» mit Dr. NACHUM GOLDMANN, Mitglied der Exekutive der Zion. Org. und Vertreter der Jewish Agency beim Völkerbund.

Dr. Nachum Goldmann, Mitglied der Zionistischen Exekutive und ständiger Vertreter der Jewish Agency beim Völkerbund, hatte die Freundlichkeit, unserem P. B.-Mitarbeiter, nachdem der Zionisten-Kongreß die Politische Resolution der «Ja-Sager» angenommen hatte, folgende Ausführungen zu machen über die nächsten Aufgaben und Arbeiten, die für die Schaffung des geplanten Judenstaates noch durchgeführt werden müssen.

«Sie wollen wissen — meinte Dr. Goldmann zu Beginn seiner Ausführungen — wieviel Zeit es beanspruchen wird, bis der Judenstaat Wirklichkeit sein wird? Nun, ich rechne mit zwei bis drei Jahren. Zuerst muß nämlich die Angelegenheit von der Ständigen Mandatskommission des Völkerbundes behandelt werden. Ich nehme an, daß der Beschluß der Mandatskommission im Laufe des Monats September vorliegen wird. Dieser Beschluß wird dann dem Völkerbundsrat unterbreitet, der einstimmig seine Beschlüsse fassen muß, damit sie rechtskräftig werden.

Bekanntlich hat das englische Parlament noch keine endgültige Enscheidung hinsichtlich dieser Frage getroffen. Nach erfolgtem Beschluß des Völkerbundsrates wird also auch das englische Parlament nochmals den ganzen Vorschlag durchberaten. Dann kommt das von der englischen Regierung auszuarbeitende Projekt zum Völkerbund zurück, der beschließen muß. Ein neuer Zionistenkongreß wird dann endgültig Beschluß fassen, ob er das Projekt annimmt oder nicht. Falls sodann der Zionistenkongreß mit der Errichtung eines Judenstaates, mit genau bestimmten Grenzen laut Deklaration der britischen Regierung und des Völkerbundes, sich einverstanden erklärt haben wird, kommt eine Uebergangszeit zwischen der Abschaffung des Mandates und der Proklamierung eines Staates. Ich hoffe, daß wir mit all diesen Arbeiten, wie gesagt, binnen zwei, höchstens drei Jahren fertig sein werden.»

«Werden nach Ihrer Meinung an der heutigen Form des Teilungsplanes noch nennenswerte Korrekturen vorgenommen werden können?»

«Ich hoffe es. Der Süden, die Gegend des Negew, ist 13.000 Quadratkilometer groß. Man behauptet, daß es sich um eine wertlose Wüste handelt. Das ist nicht wahr. Der Süden ist zwar Wüstengebiet, aber bewässerbar und geeignet, später einmal guten Boden für landwirtschaftliche Zwecke zu geben. Die Bewässerung eines wertlosen Landes, wie wir es in einem Teil von Spanien gesehen haben, ist nur die Frage von Zeit und Geld.»

«Wird der Judenstaat nach Ihrer Meinung auf eigenen Füßen stehen können?»

«Zunächst muß das Judentum der Welt den Judenstaat finanziell aufbauen. Wir werden Anleihen aufnehmen müssen. Mit der Zeit wird aber auch unser kleiner Staat finanziell selbständig werden wie wir es an dem Beispiel der verschiedenen europäischen Kleinstaaten sehen.

Daß Erez Israel lebensfähig und ein Land von großen Möglichkeiten ist, sehen wir unter anderem an der Entwicklung der arabischen Bevölkerung. Während in Transjordanien, wo keine Juden vorhanden sind, die arabische Bevölkerung seit zwanzig Jahren nicht zunimmt, — sie bleibt auf etwa 300.000 Seelen beschränkt, da Todes- und Geburtenziffern sich ausgleichen —, vermehrte sich im jüdischen Teil Palästinas die Zahl der arabischen Bevölkerung seit etwa 1920 durch Geburtenüberschuß um 250.000 Seelen. Jüdische Arbeit und unsere nationale Renaissance haben ja das nationale Gefühl erweckt. Wir haben Wohlstand und Bildung ins Land gebracht mit dem Erfolg, daß das Arabertum statt Freundschaft und Dank einen unbegründeten Haß den Juden gegenüber an den Tag legt. Ich nehme an, daß, wenn wir über die politische Macht in einem jüd. Staat in Palästina verfügen werden, dieser Haß einer vernünftigen Zusammenarbeit der beiden Völker weichen wird.»

«Können Sie mir einige Details über die Struktur des Judenstaates mitteilen?»

«Unsere Arbeiten sind noch nicht so weit. Daß wir ein demokratischer Staat sein werden, ist selbstverständlich. Wir leben in einem großen Zeitalter des Judentums. Was wir errichten, soll ein solider, starker Staat werden. Wir müssen unsere Entscheidungen mit der größten Gewissenhaftigkeit treffen, die durch die historische Verantwortung diktiert wird.»

Ormsby Gore beharrt auf dem Palästina-Teilungsplan.

Genf. Der englische Kolonialminister Ormsby Gore, der am Donnerstag Genf verließ, erklärte vor seiner Abreise in Beantwortung der zahlreichen kritischen Fragen, die die Mandatskommission über die verschiedenen möglichen Maßnahmen zur Befriedung Palästinas stellte, daß wenig Hoffnung bestehe, durch Methoden dieser oder jener Art einen dauernden Frieden im Lande herzustellen, wenn nicht ein radikaler Umschwung in der innern politischen Lage eintrete. Nach seiner Ansicht bieten die Vorschläge der Königlichen Untersuchungskommission über die Teilung Palästinas das beste Mittel zur Beseitigung der grundlegenden Konfliktsursachen und gleichzeitig die sicherste Gewähr für die nationale Unabhängigkeit der Araber und Juden. Der Kolonialminister beharrt somit, wie man sieht, auf dem Teilungsplan.

Genf, 17. August. Die Mandatskommission hat am Dienstag ihren Bericht über Palästina fertiggestellt. Wie verlautet, soll die Kommission gegen eine Aufteilung Palästinas grundsätzlich nichts einzuwenden haben, doch wird sie dem Rate die Errichtung eines Uebergangsregimes, wenn nötig mit einer Abänderung des gegenwärtigen Mandats, empfehlen, damit während dieser Zeit die beabsichtigte Teilung eingehend studiert und unter den günstigsten Voraussetzungen durchgeführt werden kann.

Der Abschluß des 20. Zionisten-Kongresses.

Sonderbericht der «J.P.Z.».)

Zürich, den 17. August 1937. (Dr. J. R.) — Der 20. Zionisten-Kongreß ist vorüber. Er gehört bereits der Geschichte an. Wenn jemals einem Zionisten-Kongreß mit Recht das Attribut des «Historischen» zuerkannt wurde — diesem eben beendeten 20. Jubiläums-Kongreß muß dies allenfalls zugebilligt werden.

Das Historisch-Charakteristische dieses denkwürdigen Kongresses wurde vielleicht am sinngemäßesten durch die Worte des Kongreß-Präsidenten, des 74jährigen Zionistenführers Menachem Ussischkin zum Ausdruck gebracht, der in seinem Schlußworte, in Variierung des Skolow'schen Ausspruches bei Beendigung eines der letzten Kongresse: «Es war ein schwerer, aber ein schöner Kongreß» meinte, «der gegenwärtige Jubiläumskongreß war ein tragischer, aber großer Kongreß.»

Das Zwiespältige am Beginn und im Verlauf der Tagung und das Harmonische am Schluß des Kongresses bildeten den Tenor der Schlußreden des Kongresses am Montagnachmittag Ein großer und tragischer Kongreß ist zu Ende gegangen — in seiner Bedeutung vielleicht nur dem ersten Zionisten-Kongreß vor 40 Jahren vergleichbar.

Die Schlußsitzung.

Weizmann wieder Präsident. — Die neue Exekutive.

Die Schlußsitzung des 20. Zionisten-Kongresses begann Montag um 10 Uhr vorm. und dauerte mit kurzen Pausen bis 5.10 Uhr nachm. Nachdem die Finanzkommission ihren Bericht erstattet, das Budget verabschiedet und noch andere Berichte entgegengenommen wurden, trat der Kongreß um 2 Uhr in die letzte Phase seiner Session ein. Im Namen des Permanenz-Ausschusses brachte Reverend Goldblum zunächst den Beschluß zur Kenntnis, der die Exekutive auffordert, auf die Durchführung des im Luzerner Kongreß gefaßten Beschlusses der Sabbath-Einhaltung strikte zu achten. Unter stürmischem Beifall des ganzen Hauses wurde Prof. Dr. Chaim Weizmann mit allen Stimmen des Kongresses gegenüber bloß 6 Stimmen der Judenstaatspartei zum Präsidenten der Zionistischen Welt-Organisation wiedergewählt. Einstimmig erfolgte die Wahl Ussischkins zum Vorsitzenden des Aktionskomitees. Die bisherige Zion. Exekutive mit Bin-Gurion als Vorsitzendem, Shertock, Kaplan, Rabbi Fishmann, Dr. Rottenstreich, Grünbaum (Exekutive Jerusalem) und Prof. S. Brodetzky (Londoner Exekutive) wurde unverändert wiedergewählt.

Unter großer Ovation des gesamten Kongresses wurde die Wahl des bekannten Soziologen und Kolonisationspolitikers Dr. Arthur Rupins zum Leiter des Wirtschaftsdepartements vorgenommen. Ferner wurde die Schaffung einer politischen Kommission mit dem Sitz in London beschlossen. Die Zahl der Mitglieder dieser Kommission, sowie der genaue Arbeitsrahmen wird von dem eben tagenden Aktionskomitee bestimmt werden. Zum Vertreter der Jewish Agency beim Völkerbund wurde Dr. Nahum Goldmann wiedergewählt, dem nunmehr auch Sitz- und Stimmrecht in der Londoner Exekutive eingeräumt wurde. Ebenso wurde Louis Lipsky als Vertreter der Amerikaner in die Exekutive entsendet. Schließlich wurden noch die 70 Mitglieder des Aktionskomitees sowie die Zion. Mitglieder der Jewish Agency gewählt. Unter starkem Beifall des gesamten Kongresses wurden als Virilisten die verdienstvollen Zionisten Dr. Mayer-Ebner, Dr. Stephen Wise, Henrietta Szold (der eine stürmische Ovation bereitet wurde), Richter Mack und Isaac Neiditsch gewählt.

Die Schlußansprachen.

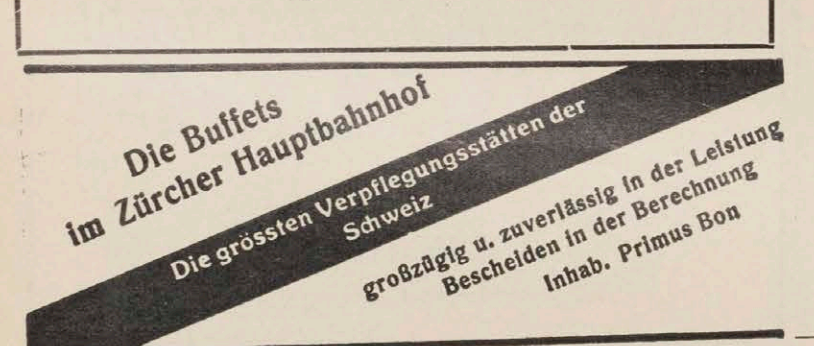
Die Schlußansprachen des 20. Zionisten-Kongresses wurden durch einige herzliche Dankesworte des Abgeordneten Nurock an den Kongreß-Präsidenten Ussischkin eingeleitet. Hierauf zeichnete der Leiter der Palästina-Exekutive Bin-Gurion in markanten Strichen die Bedeutung des Kongresses. Der nächste Redner, Rabbi Stephen Wise, führte in einer großen Rede aus, daß die Stellung der Neinsager gegenüber Weizmann und der neuen Exekutive, von Weizmann und der Exekutive abhänge, davon, wie diese ihre Arbeit in Zukunft durchführen werde. Die amerikanischen Zionisten werden weiter mit aller Kraft für ein ungeteiltes Erez Israel arbeiten. Hierauf hielt Prof. Weizmann sein Schlußwort, das er mit den Worten begann:

«Genug der Worte! Morgen müssen wir zur Tat übergehen.» Er sprach zunächst den schweizerischen Behörden und der Stadt Zürich herzlichsten Dank für die Gastfreundschaft aus, die sie der Zionistischen Tagung entgegengebracht haben. Ferner drückte Weizmann seinen besonderen Dank zwei Männern in London, Prof. Namier und Leonhard Stein, sowie Dr. Wise und Frankfurter in Amerika für ihre stetige Unterstützung in den politisch schwierigen Stunden des letzten Jahres aus. Zum Schluß legte Prof. Weizmann sein realpolitisches Credo ab, das in den Appell an den Kongreß ausklang, unverzüglich und unverdrossen mit der tagtäglichen realpolitischen Arbeit fortzufahren, denn nur so können wir unser Schicksals meistern, wenn wir es mit eigener Arbeit und mit eigener Kraft gestalten.

Als Schlußredner sprach der Kongreß-Präsident Ussischkin, der die eingangs dieses Berichtes erwähnte Formulierung vom «tragischen und großen Kongreß» prägte. Der greise Zionistenführer wandte sich gegen den Defaitismus und rief mit wuchtiger Stimme dem Kongreß die hebräischen Worte zu: «Al jeusch — Verzaget nicht!»

Diejenigen, die für den Teilungsplan stimmten, mögen eingedenk sein, daß das kleine Palästina nur ein Anfang sei.

Mit dem Absingen der Hatikwah wurde der 20. Zionistenkongreß abgeschlossen.



Die politische Arbeit des jüd. Weltkongresses.

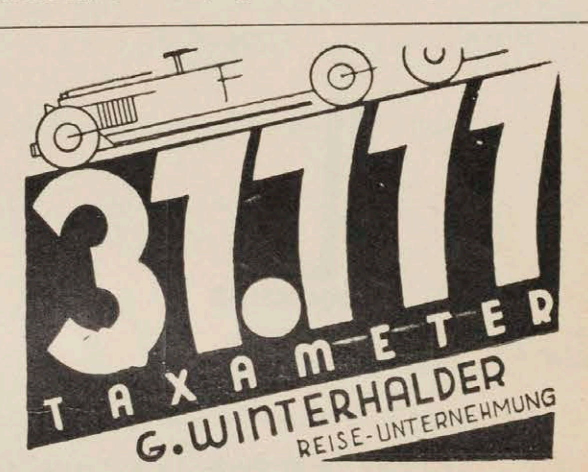
Zürich, 15. August. — In Zürich hatte die Exekutive des Jüdischen Weltkongresses eine Versammlung zum Zwecke der Information der beim Zionistenkongreß anwesenden Mitglieder der Administrative und des Rates des J.W.K. einberufen, zu der auch diesen Gremien nicht angehörende Freunde des J.W.K. sehr zahlreich erschienen waren. Der Vorsitzende des Executive Comités, Dr. Stephen S. Wise, New York, legte nach Begrüßung der Anwesenden den amerikanischen Standpunkt zu den den J.W.K. interessierenden aktuellen politischen Galuthfragen dar. Er betonte besonders den regen Anteil, den die amerikanischen Mitglieder der Exekutive sowie des Administrative Comités an der Abwehr der antijüdischen Bewegung in Polen nehmen. In diesem Zusammenhang sprach er ausführlich von den zwei großen Massenversammlungen, die unter Leitung des American Jewish Congreß in New York stattgefunden hatten, und die wirksame Unterstützung dieser Veranstaltungen auch durch nichtjüdische Kreise der Vereinigten Staaten. Besonders interessant waren seine Mitteilungen über den Empfang der unter seiner Führung stehenden Delegation von etwa hundert jüdischen Vertretern beim Staatssekretär, Mr. Cordel Hull, dem Leiter der auswärtigen Politik der Vereinigten Staaten.

Ueber die laufende politische Arbeit des J.W.K. referierte eingehend Dr. N. Goldmann, Genf, Mitglied der Exekutive und Vorsitzender des Administrative Comités. Er zeigte an einzelnen Beispielen, wie wirksam eine Reihe von Interventionen gewesen sind, wenn auch ihr Erfolg nicht immer in einer positiven Verbesserung der Lage der Juden in den betreffenden Ländern zum Ausdruck gekommen ist. In der Politik sei es in gewissen Fällen aber schon ein erheblicher Erfolg, gesetzliche Verschlechterungen gegenüber einer Minorität zu verhindern. Dr. Goldmann führte aus, daß schon jetzt der J.W.K. von den Regierungen der verschiedenen Länder als die Repräsentanz weiter und bedeutungsvoller Kreise des Judentums anerkannt wird.

Ueber die wichtige, politische Arbeit, die in England von der Britischen Sektion des J.W.K. im Laufe der letzten Monate geleistet wurde, berichtete der Vorsitzende der Britischen Sektion und Mitglied der Exekutive, Rev. M. L. Perlzweig London. Von einer Reihe wichtiger Persönlichkeiten beider Häuser des englischen Parlaments hat der J.W.K. die Versicherung erhalten, daß sie ihn in seinem Kampf für die jüdischen Rechte unterstützen wird. Rev. Perlzweig gab Kenntnis von der Bildung eines Initiativkomitees, dem führende Parlamentarier angehören, und das ein ständiges, Mitglieder aller Parteien umfassendes Komitees vorbereitet, um fortlaufend die Entwicklung der antisemitischen Bewegung Ost- und Mitteleuropas zu studieren und zu den jüdischen Problemen Stellung zu nehmen. Der Redner berichtete ferner von Einzelheiten über seine verschiedenen Besprechungen mit maßgebenden Persönlichkeiten des englischen politischen Lebens.

Ueber die politische Arbeit in Frankreich berichtete das Mitglied der Exekutive, M. Jarblum Paris, der auf Grund seiner Erfahrung namentlich die Ausführungen von Dr. Goldmann über die wachsende Anerkennung des J.W.K. bei den maßgebenden politischen Regierungsstellen unterstrich.

Baruch Zuckermann, Mitglied der Exekutive und Leiter des Organisationsdepartements, legte die Notwendigkeit umfassender Or-



An unsere Abonnenten!

Wir bitten unsere werten Abonnenten, gefl. davon Kenntnis zu nehmen, daß **unsere nächste Nummer** am

Freitag, den 3. September,

erscheint.

Redaktion u. Administration der Jüdischen Presszentrale Zürich.

ganisationsarbeit, namentlich in den Ländern Osteuropas im Rahmen des J.W.K. dar. Er betonte ausdrücklich, daß der J.W.K. keineswegs die Absicht habe, irgend eine bereits geleistete Arbeit zu stören oder doppelt zu leisten. Es sei vielmehr die Aufgabe der organisatorischen Arbeit des J.W.K., den vielfachen jüdischen Betätigungen, die sich heute bereits geltend machen, einen einheitlichen Rahmen zu geben, um die Leistungen zu intensivieren und zu ergänzen.

Dr. M. Nurock, Mitglied der Exekutive, betonte, daß an dem Erstarken des J.W.K. alle Zionisten ein besonderes Interesse haben müßten, da für die Zukunft noch mehr als bisher für den Aufbau eines jüdischen Palästinas die tatkräftige Unterstützung aller Juden im Galuth notwendig wäre, und eine Ergänzung zwischen palästinischer und politischer Arbeit außerhalb Palästinas notwendig wäre.

Für das rege Interesse, das die verschiedenen Ausführungen über die umfangreiche Arbeit der Exekutive erweckt hatten, legte eine Anzahl von Anfragen Zeugnis ab, mit denen die mehrstündige Versammlung ihren Abschluß fand.

„Daily Expreß" über die Juden, die sich um England verdient gemacht haben.

London. In dem von Lord Beaverbrook herausgegebenen «Daily Expreß», der meistgelesenen englischen Zeitung (Auflage etwa drei Millionen Exemplare), die als hitlerfreundlich gilt, nimmt Georg Edinger in einem aufsehenerregenden großen Leitartikel «Auch Sie haben jüdisches Blut in den Adern» Stellung gegen den Rassewahn Hitlerdeutschlands und verweist dabei auf die hohen Verdienste jüdischer Persönlichkeiten um Kunst, Politik und Wirtschaft Englands.

Georg Edinger beginnt mit einer Anekdote: er erzählt, wie eines Tages der König von Portugal, Johann V., seinen Premierminister beauftragt habe, festzustellen, wer jüdisches Blut in Portugal habe und alle Judenstämmlinge mit einer gelben Kappe zu kennzeichnen. Wenige Tage später sei der Minister erschienen und habe zwei Kappen in der Hand gehabt: «Die eine ist für Sie Majestät, die andere für Ihre Gattin und die meine ist auch bereits in Arbeit!» soll er erklärt haben

Der Autor schreibt dann, es gäbe in England zirka 300 000 Juden, also etwa ein halbes Prozent der Einwohnerschaft; aber abstammungsgemäß sei der jüdische Prozentsatz überhaupt nicht festzustellen. Er betont, daß sich die lebende Generation sehr gut des Vizekönigs von Indien, Lord Reading erinnert, den Minister des Home Office, Lord Samuel, und den jetzigen Kriegsminister, Hore-Belisha, kennt, und nennt den Gouverneur von Australien, Sir Isaac Isaacs, den englischen General während des Krieges, Sir John Monash, Sir Michael Myers, den Chef des Justizwesens von Queensland, und Sidney Abrahams, den von Ceylon, die alle reine Juden sind. Er widerlegt die Behauptung, die Juden beherrschten das Bank- und Kapitalwesen, indem er beweist, daß die fünf großen Banken Englands unter 105 Direktoren nur drei jüdischer Abkunft haben. Elf reine Juden sitzen im englischen Oberhaus — «aber Sie können lange suchen, wenn Sie in diesem Haus elf reine Arier finden wollen!» erklärt der Beaverbrook-Autor.

«Wäre unsere Wirtschaft nicht sehr viel ärmer, wenn es den Chef von Lyons, Sir Isidore Salmon, nicht gäbe, Lord Hirst von der General Electric, Benjamin Drage, Sir Burton und Lord Melchett?» fragt George Edinger, der selbst zugibt, daß auch er irgendwo jüdisches Blut in den Adern habe. Natürlich läßt er auch den Anteil an der englischen Schauspielerschaft nicht aus und nennt Maurice Moscovitch, Leon M. Lion, Ernest Milton, Julia Neilson, M. Rawlings, Constance Collier, von den Amerikanern: Chaplin, Muni, Sidney, Fairbanks, Eddie Cantor und Harold Lloyd

Schließlich untersucht der Autor den hohen Adel Großbritanniens und kommt zu dem Ergebnis, daß selbst der Duke von Norfolk jüdisches Blut habe, weil nämlich 1877 durch eheliche Verbindung mit den Treves eine rein-jüdische Linie in das alte Geschlecht gekommen sei. Und überhaupt weist Edinger nach, daß im Hochadel Englands der jüdische Einfluß nicht immer zum Schaden der Abkömmlinge ziemlich groß sei.

Sitzung der Leitung des Weltverbandes jüd. Aerzte in Paris.

Paris. Am 26. und 27. August wird in Paris vor Beginn des Kongresses der Gesellschaft für Gesundheitsschutz der Juden «OSE» eine Exekutivsitzung aller auf dem Weltkongreß züdischer Arzte in Tel Aviv i. J. 1936 gewählten Leitungsmitglieder des Weltverbandes jüdischer Aerzte stattfinden. Auf der Sitzung werden organisatorische Fragen behandelt und Berichte über die Lage der jüdischen Aerzte in verschiedenen Ländern erstattet werden.

Athener Universität verleiht Prof. Van den Bergh das Ehrendoktorat. Die Universität Athen ernannte den jüdischen Professor Dr. A. A. Hijmans van den Bergh von der Staatlichen Universität zu Utrecht zum Ehrendoktor der Medizin. Erst vor kurzem war Prof. van den Bergh als Korrespondierendes Mitglied in die Gesellschaft für medizinische Wissenschaft in London aufgenommen worden.

David J. Schweitzer Ritter der Ehrenlegion. Paris. Der Vizevorsitzende des europäischen Rates des American Jewish Joint Distribution Committee und Finanzdirektor des Joint, David J. Schweitzer, wurde zum Ritter der Ehrenlegion ernannt.



Eine jüdische Lehranstalt zur Wiederbelebung des sephardischen Judentums.

Von Dr. I. SONNE, Direktor des Collegio Rabbinico in Rhodos.

Das Collegio Rabbinico (Rabbinerseminar) zu Rhodos feiert nächstens sein 10jähriges Bestehen, und es ist daher angebracht, die jüdische Oeffentlichkeit über die Ziele dieser Lehranstalt, ihre Tätigkeit und die bis nun erreichten Resultate aufzuklären.

Schon die Gründung des Collegio weist einen eigentümlichen Charakter auf. Im Gegensatz zu den Schwesteranstalten in Europa, die meistens aus konkret empfundenen Lokalbedürfnissen entstanden sind, verdankt das Collegio seine Entstehung einer weit ausholenden, die lokalen Grenzen überschreitenden Synthese. Wie bekannt, bildete die sephardische Judenheit im Orient, namentlich seit dem 16. Jahrhundert, eine festgeschlossene politische und kulturelle Einheit, die aber in der letzten Zeit zersprengt wurde. Der Zersetzungsprozeß setzte bereits im vorigen Jahrhundert ein und erreichte seinen Höhepunkt nach dem Weltkriege infolge des Zerfalls des osmanischen Reiches; die bedeutendsten Kulturzentren der Sephardim im Orient wie Konstantinopel, Saloniki, Jerusalem, Belgrad, Sofia u. dgl. wurden auseinandergerissen und in verschiedene Staatsgebilde und Kulturkreise eingegliedert. Von nun ab richten die Sephardim ihr Augenmerk hauptsächlich auf die Anpassung an die neuen Verhältnisse und auf den möglichst engen Kontakt mit der neuen geistigen Umgebung, was den inneren Auflösungsprozeß nur beschleunigte und einen völligen Stillstand auf jüdischem Gebiete herbeiführte. So kam es, daß die Sephardim ihre Lehrer und Rabbiner, die Träger der jüdischen Kultur, in überwiegender Zahl aus der aschkenasischen Judenheit sich holen mußten, die nicht immer das gebührende Verständnis für die sephardische Eigenart aufzubringen vermochten.

Die Wiederaufrichtung der verloren gegangenen kulturellen Einheit der sephardischen Judenheit im Orient durch die Schaffung eines geistigen Zentrums, in welchem die zukünftigen Rabbiner und Lehrer der verschiedenen spaniolischen Gemeinden ihre Ausbildung finden, schwebte den Gründern des Collegio von Rhodos vor. Es besteht aus einem Internat, in welchem durchschnittlich 25 Schüler aus den verschiedensten sephardischen Zentren — Alexandrien, Cairo, Izmir (Smyrna), Gallipoli, Sarajevo, Sofia etc. — Aufnahme finden und für den Lehrer- in einem 6jährigen Kurs, bezw. Rabbinerberuf in einem 9jährigen Kurs — ausgebildet werden. Unter der Aufsicht eines sephardischen Chachams in streng religöser Lebensweise, den alten jüdisch-sephardischen Traditionen gemäß, erzogen, werden sie in den meisten jüdischen Disziplinen und in hebräischer Sprache von gut qualifizierten Lehrkräften gründlich und mit wissenschaftlicher Methode unterrichtet. Der neuhebräischen Literatur wird dabei gleichfalls ein bedeutender Platz im Lehrplan eingeräumt. Gleichzeitig wird ihnen eine allgemeine Mittelschulbildung zuteil. Es entstand so im östlichen Zipfel Europas unter italienischer Verwaltung eine jüdische Lehranstalt mit weiten Perspektiven, die eine Wiederbelebung der schlummernden Kräfte der sephardischen Judenheit anstrebt durch den Anschluß sowohl an die allgemeine westliche Kultur, als auch an die geistige Bewegung des Judentums in ihren verschiedenen Manifestationen.

Durch den ständigen Zufluß von neuen Zöglingen aus den verschiedensten Orten der sephardischen Bevölkerung im Osten, wie auch durch die Gründung von Hilfskomitees zugunsten des Collegio von Rhodos, haben die sephardischen Gemeinden gezeigt, daß sie die hohe Bedeutung der Lehranstalt wohl einzuschätzen wissen; die bisherigen Absolventen des Collegio — etwa 15 — fanden denn gleich ein dankbares Arbeitsfeld, sei es als Lehrer, sei es als Rabbiner in ihrer Heimat. Aber es bleibt das Verdienst der italienischen Regierung, durch eine großzügige jährliche Subvention, wie auch durch die Ueberlassung des Palastes eines ehemaligen türkischen Prinzen an einem der reizendsten Punkte der bezaubernden Insel als Sitz für das Collegio seine Funktionsmöglichkeit gesichert zu haben.

Die Anstalt erfreut sich der besonderen Sympathie des jetzigen Gouverneurs S. E. Graf de Vecchi di Val Cismon, der, durchdrungen vom Geiste des römischen Universalismus den Respekt vor allen wahren religiösen Schöpfungen als Grundlage seiner Gesinnung verkündete, und in seiner Erwiderungsansprache beim Besuche des Collegio in folgenden Worten zum Ausdruck brachte: «Ich verfolge mit großer Sympathie euer Werk, denn nur dem Respekt vor allen Religionen verdankte Rom sein Imperium.»

Der jüdische Anteil am Aufbau der griechischen Luftflotte.

Saloniki. Die jüdische Bevölkerung Griechenlands nimmt an der Aktion für den Aufbau einer starken griechischen Luftflotte aktiven Anteil. Alle jüdischen Unternehmen haben größere Spenden überwiesen; die jüdischen Arbeiter und Angestellten stellen den Lohn eines vollen Arbeitstages zur Verfügung. Im Tagesbefehl der Obersten Heeresleitung, der in allen Militärabteilungen vorgelesen und in der gesamten Presse Griechenlands veröffentlicht wurde, wird der jüdische Soldat Elijahu Schem-Tow-Nachmias, der den Sold mehrerer Monate für die Luftflotte-Aktion gespendet hat, besonders lobend erwähnt. Die jüdische Tabakfirma Hermann Spirer hat der Regierung eine Million Drachmen zur Verfügung gestellt. Premierminister General Metaxas hat an den Generaldirektor der Firma, Jakob Ben-Sanana, ein persönliches Dankschreiben gerichtet.

Eine neue jüdische Zeitung in spanischer Sprache. Mexiko City. Der Redakteur der in Mexiko City erscheinenden Zeitung «Jüdischer Weg», Mosche Rosenberg, hat mit der Herausgabe eines jüdischen Wochenblattes in spanischer Sprache «Le verdad» begonnen. Die Zeitung stellt es sich zur Aufgabe, die mexikanische Oeffentlichkeit über das jüdische Leben in Mexiko und im Ausland zu informieren. Ein breiter Raum wird auch den Uebersetzungen literarischer Werke gewidmet. Das Blatt zählt auch eine Reihe nichtjüdischer mexikanischer Journalisten zu seinen Mitarbeitern.

Zur Gedenkfeier für den I. Zionistenkongress.

Aus der Ansprache von Dr. DAVID FARBSTEIN, gehalten am 8. August 1937 im Casino in Basel.

Ich gedenke am heutigen Tage Zweier. Ich denke an den russisch-jüdischen wissenschaftlichen Verein in Berlin, der vor dem ersten Zionistenkongreß im Geiste des ersten Kongresses gewirkt und einen großen Einfluß auf die studierende Jugend ausgeübt hat. Mitglieder dieses Vereins waren die verstorbenen Dr. Liechtenstein, Dr. Leo Wilenski, Nachmann Syrkin, Leo Motzkin, Schmarjahu Lewin und Victor Jacobson und von den Lebenden: Dr. Lucy, Chaim Weizmann, der Sprechende und noch andere. Gedenken wir diesem Verein*) zum Besten Alles, das er getan hat. Ich denke auch an ein Mitglied des ersten Kongresses, das mir persönlich nahe stand. Es war ein Mann von großer Liebe zum Volke, von hoher sozialer Gesinnung. Rein war sein Herz, wie seine Seele. Es war Dr. Jakob Bernstein-Kohan. Sein Andenken sei gesegnet.

Meine Damen und Herren! Die Exektive hat einige Senioren, Mitglieder des ersten Kongresses, eingeladen, kurze Ansprachen zu halten. Der Charakter der heutigen Veranstaltung legt dem Redner eine bestimmte Reserve auf. Die Redezeit ist auch eine kurze. Ich will an dasjenige anknüpfen, was ich vor vierzig Jahren gesagt habe.

Am ersten Kongreß bestand meine Aufgabe darin, die wirtschaftlichen Grundlagen der zionistischen Bewegung nachzuweisen. Ich habe meine Ansicht nach vierzig Jahren nicht geändert. Ohne Brot gibt es kein Wissen. Ohne Wissen gibt es kein Brot. Die ersten Chowewei Zion haben das eingesehen. Sie sagten, die palästinische Bewegung sei ein Streben nach physischer Arbeit, nach Ackerbau und Landwirtschaft, nach Hervorbringen von Brot mit eigenen Händen. Stellt man die Frage so muß man viel Land haben. Hier entsteht für mich eine Gewissensfrage. Der heutige Tag ist ein Jom Sikuron, ein Gedenktag. Ein Jom Sikorun ist nach jüdischen Begriffen ein Tag, an dem man sich Rechenschaft ablegt. Es entsteht für mich folgende Frage: Haben diejenigen, die gegen die Einwanderung der Juden nach Palästina Einsprache erheben, ein nach dem Grundsatz von Recht und Billigkeit bestehendes Recht? Auf das Recht des Eroberers können sie sich nicht berufen. Der Eroberer mag die Macht haben. Macht ist aber noch kein Recht. Es ist eine Genugtuung, zu sehen, daß vor rund 900 Jahren, als noch das Faustrecht Orgien feierte, ein bescheidener und frommer Rabbi diesen Gedanken aussprach.

Der große Kommentator Raschi eröffnet seinen Kommentar zum ersten Buche Mosis mit der Frage, warum die Bibel mit der Schöpfungsgeschichte beginne. Raschi antwortet im Namen seines Vaters Rabbi Itzchak: Die Völker der Erde werden den Juden sagen: ihr seid Räuber, ihr habet den sieben Völkern Palästina weggenommen. Ihr sollet dann antworten: Gott hat die Welt geschaffen. Es war sein Wille, das Land den sieben Völkern wegzunehmen, um es uns zu geben. Raschi hat das Empfinden, daß das Recht des Eroberers das Recht des Räubers ist. Er kann sich nur helfen, indem er sich auf den Willen Gottes beruft.

Die Söhne Ismaels haben kein Recht, das Land für sich zu beanspruchen, weil es im Jahre 636 vom Kalifen Omar erobert wurde, insbesondere, da noch später andere Eroberer kamen. Zuerst haben die Türken das Land erobert. Das Land wurde den Türken weggenommen, und zwar mit Hilfe der jüdischen Legion. Ein historisches Recht werden die Einsprecher auch nicht behaupten können. Wenn man von einem historischen Recht spricht, so haben die Nachkommen von Jesaias und Amos ein größeres historisches Recht als die Andern. Stellt man auf das Völkerrecht ab, so wurde den jüdischen Einwanderern Palästina als Heimstätte völkerrechtlich versprochen. Der Engländer sagt: «My house is my castle». Das soll nicht nur für den Engländer gelten. Das Haus soll für denjenigen offen sein, dem es versprochen wurde. Das Haus kann nicht in der Luftlinie liegen. Das Haus soll beschützt werden gegen die Angriffe Dritter. Es soll dem Angegriffenen die Möglichkeit gegeben werden, seinen Hausfrieden zu verteidigen.

Ich stelle aber gar nicht auf das Völkerrecht ab. Ich gehe vom natürlichen Recht aus, daß das Land demjenigen gehören soll, der es bebaut und bearbeitet. Wir können mit Jesaias sagen: So kommet denn und lasset uns miteinander rechten. Was geschah aus dem Lande, bis die jüdischen Chaluzim kamen? Das Land, darinnen Milch und Honig fließt, wurde verwahrlost. Was taten die jüdischen Pioniere? Sie wandelten Wüsten- in fruchtbares Land um. Sie führten einen Kampf, aber nicht mit Menschen, sondern mit den Schädlingen der Malaria und des Fiebers. Viele von ihnen fielen in diesem Kampfe. Die jüdischen Pioniere haben durch ihre Organisationen, durch ihre genossenschaftliche Tätigkeit, durch ihre Bildungseinrichtungen gezeigt, daß die ideale und wirtschaftliche Seite des Lebens für sie eine Einheit ist und daß Gold und Silber nicht die Welt beherrschen müssen.

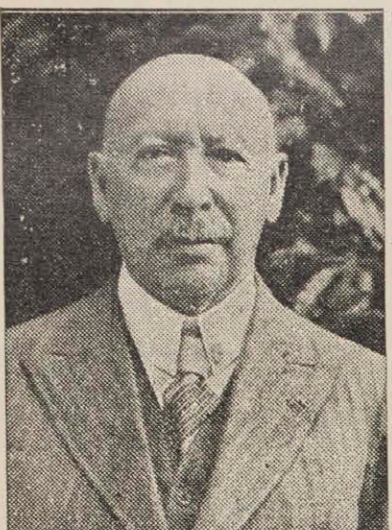
Ich will hier keinen Vergleich anstellen, wie es in den benachbarten Ländern aussieht. Mein Standpunkt ist der: Die Einwanderer nach Palästina, die das Land aufbauen und bearbeiten, haben ein Recht auf Einwanderung, solange es Platz für sie und die übrige Bevölkerung gibt. Es steht nirgends geschrieben, daß die Kinder Ismaels das ganze Land und die benachbarten Länder besitzen und die Kinder Jitzchaks ins Meere geschmissen werden sollen. Es steht nirgends geschrieben, daß wegen der Herrschaft eines Mannes ein Land, das Zehn- oder Hunderttausenden von Einwanderern Arbeitsgelegenheit geben kann, für sie verschlossen sein soll. Die jüdischen Einwanderer wollen die arabischen Fellachen nicht verdrängen. Die Chaluzim erobern nicht das Land mit Schwert und Spieß, sondern mit Pflugscharen und Sicheln. Und da kommen die Feudalherren und erheben einen Lärm gemeinsam mit ihren geistigen und geistlichen Helfern, indem sie schreien: Räuber überfallen Euch, Ihr Kinder Ismael.

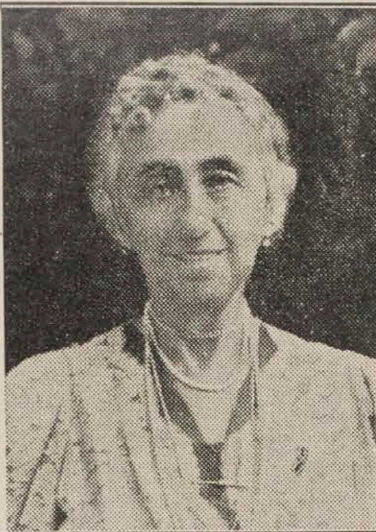
Es ist aber notwendig, daß zwischen der jüdischen und der arabischen werktätigen Bevölkerung eine Annährung, auch eine geistige Annäherung stattfindet. Maimonides schrieb sein Werk «Mischneh Torah» hebräisch, das Buch «Moreh Nwochim», den «Lehrer der Verirrten» arabisch. Um die Verirrten belehren zu können, muß man ihre Sprache verstehen, ihre Sprache sprechen. Juden haben seit 2000 Jahren wegen ihrer Sprache, ihrer Abstammung, ihres Glaubens, ihrer Ueberzeugung, gelitten. Diese Leiden bilden für sie eine Lehre, eine zweite Torah.

Die jüdischen Pioniere haben ihre Kraft beim Aufbau des Landes gezeigt. Sie werden auch ihre Kraft zeigen als Kämpfer gegen Rassen- und Menschenhaß, gegen Glaubens- und Ueberzeugungsverfolgung, gegen jede Ausbeutung und Unterdrückung. Die Jahrtausende währenden Leiden haben sie belehrt, daß man sich weder auf Macht, noch auf Versprechen verlassen kann. Es soll nichts durch Macht geschehen. Zion muß durch Recht erlöst werden und die Zurückkehrenden durch Gerechtigkeit.

*) Ich habe geschrieben «diesem Verein» nach Nehemia 5, 19; es ist der biblische Stil.







Senator S. Van den Bergh jr. und Gattin feiern am 23. August das Fest ihrer Goldenen Hochzeit.

DAS BLATT DER

Zweite Jugend-Alijah-Konferenz in Zürich.

vom 23.—25. August im Grand Hotel Dolder.

Die Freunde und Mitarbeiter der Jugend-Alijah aus allen Ländern treffen sich zu einer Arbeitstagung vom 23. bis 25. August in Zürich: aus Palästina und Amerika, aus England, Holland und Skandinavien schicken die verschiedenen Jugendalijah-Komitees ihre Delegierten zu einer Aussprache über die Pläne und den Ausbau der Jugendalijah-Arbeit, um Erfahrungen auszutauschen und Anregungen zu geben.

Seit der ersten Jugendalijah-Konferenz vor zwei Jahren sind wichtige Veränderungen und Fortschritte im Rahmen dieser Arbeit vor sich gegangen. Es sind nicht mehr 700, sondern 1700 junge Menschen zu betreuen. Der Kampf um Zertifikate ist gerade in letzter Zeit für die Jugend-Alijah besonders erfolgreich geführt worden, die amerikanische Frauenorganisation «Hadassah» hat ausschlaggebenderweise zur finanziellen Sicherung des Werkes beigetragen, der Aufbau des religiösen Jugenddorfes ist in Angriff genommen.

Die Jugend-Alijah in Deutschland wird von Frau Lola Hahn-Warburg und von Frl. Eva Stern geleitet. Diese Institution hat sich als besonders wichtig und segensreich für die deutsche Jugend, die auswandern will, erwiesen, und wird nach dieser Hinsicht auch in Zukunft eine bedeutende Rolle zu erfüllen haben.



Lady Reading wird an der 2. Jugend-Alijah-Konferenz in Zürich aktiven Anteil nehmen.

In letzter Zeit sind Anstrengungen im Gange, um auch der ponischen Jugend — durch die Jugend-Alijah — solche Auswanderungsmöglichkeiten zu schaffen.

Das Spezifische an der Jugend-Alijah liegt darin, daß Jugendlichen im Alter von 14—16 Jahren zur Auswanderung nach Palästina verholfen wird und daß sie in Erez Israel in Kibbuzim, Lehrwerkstätten, Siedlungen und Schulen untergebracht und eine mehrjährige gründliche Berufsausbildung erhalten, so daß sie im Aufbau Palästinas unter besonders günstigen Voraussetzungen eine besondere Rolle erfüllen können.

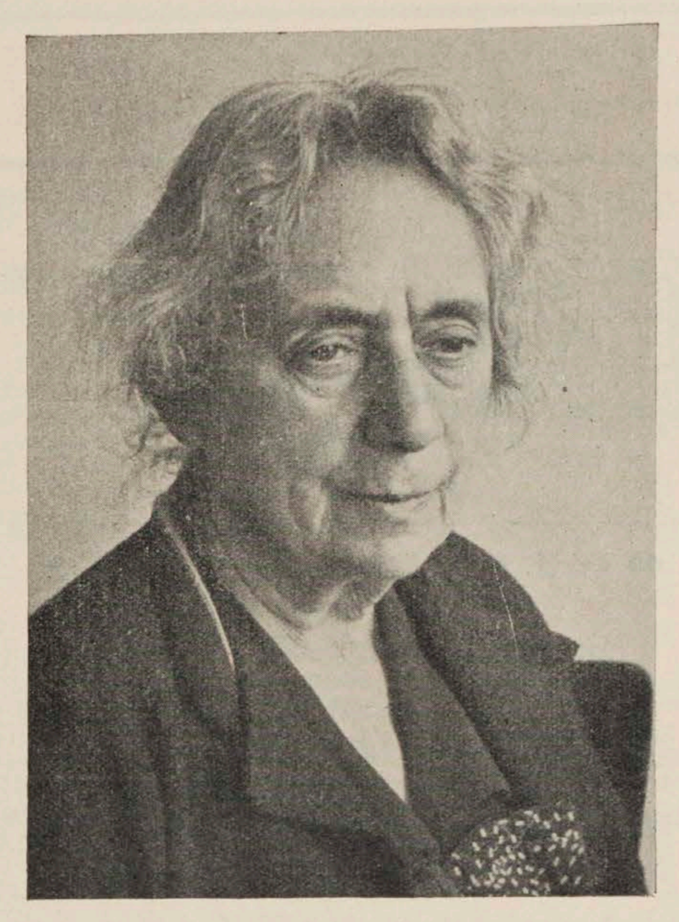
JÜDISCHEN FRAU

In den nächsten Monaten werden wiederum viele Hunderte junger schulentlassener Jungen und Mädchen aus Deutschland und auch aus Polen nach Palästina wandern, um dort in zweijähriger Lehrzeit Landwirtschaft und Handwerk zu erlernen. Es ist klar, daß diese Wanderungsbewegung der Jugend pädagogische und finanzielle Probleme von größter Tragweite in sich schließt. Es soll die Aufgabe dieser Tagung sein, in offener Aussprache über Erfolge und Schwierigkeiten eine Klärung herbeizuführen.

Die Referate, die diese Diskussion einleiten sollen, beschäftigen sich im Wesentlichen mit den drei Hauptproblemen: die Vorbereitung zur Auswanderung, die Einordnung in Palästina und den Propagandafragen. Besonders aktiv an der Ausgestaltung der Konferenz werden sich Miß Henrietta Szold und die Marchioness of Reading beteiligen. Das Präsiidum hat Frau Dr. Wijsenbeek-Franken aus Amsterdam in dankenswerter Weise wiederum übernommen.

Die Konferenz wird am 25. August durch einen der weitern Oeffentlichkeit zugänglichen Gesellschaftsabend (im Grand Hotel Dolder) abgeschlossen, der unter der Leitung von Miß Szold stehen wird und auf dem in Wort und Bild die Ziele und Erfolge der Jugendalijah-Arbeit allen Freunden und Förderern dieses Werkes nahe gebracht werden. Als Redner wurden die Marchioness of Reading und Rabbiner Dr. Max Grünewald, Mannheim, gewonnen.

Der zweiten Jugendalijah-Konferenz wird eine Ausstellung angegliedert sein, die aufschlußreiches Material über die Tätigkeit der Jugend-Alijah bringt.



Miß Henrietta Szold
wird an der 2. Jugend-Alijah-Konferenz in Zürich teilnehmen.

Großer Geburtenrückgng in Tel Aviv.

Tel Aviv. Nach einer soeben veröffentlichten Statistik beträgt die Durchschnittsziffer der in diesem Jahre bisher erfolgten Geburten in Tel Aviv 10 bis 15 im Monat. Im Jahre 1936 hielt sich die entsprechende monatliche Durchschnittsziffer auf 40 bis 50 Geburten. Es zeigt sich also, daß von 1936 auf 1937 ein sehr erheblicher Rückgang der Geburten in der Stadt Tel Aviv eingetreten ist.

Nachtrag zu einem Nachtrag. Frau Dr. Nanny Margulies (Tel Aviv) ersucht uns um die Veröffentlichung folgender Zeilen:

Der in Nummer 954 Ihrer gesch. Zeitung gebrachte Nachtrag zur Wizo-Konferenz scheint mir geeignet zu sein, einen Eindruck zu erwecken, der in keiner Weise an dem Kulturabend zu fühlen war. Daß nicht speziell auf die «Thora als eigentlich jüdische Kultur» hingewiesen wurde, kann die Referentin, nämlich ich selbst, nicht zugeben, die das ganze Bild der neuen jüdischen Kultur in Erez Israel schilderte als «Anknüpfung an die Bibel, als aufgebaut auf der Bibel.» Den Schabbat speziell nicht erwähnt zu haben (übrigens sprach ich auch vom Oneg Schabbath) läge wohl nahe für einen Palästiner, dem der Schabbath der einzige echte Ruhe- und Feiertag mit natürlicher Selbstverständlichkeit ist, — so natürlich wie Lebensluft für den Menschen. Aber wenn behauptet wird, daß die «misrachistischen Mitglieder der Wizo um einen Meschek betteln müssen, der ihren religiösen Ansprüchen genügt», muß dies zurückgewiesen werden. Es ist nachdrücklichst und authentisch festgestellt worden, daß jeder Wizo-Meschek allen Ansprüchen an Kaschruth genügt, daß z. B. Ajanoth in jeder Hinsicht vollgültig den Ansprüchen der jüdischen Tradition entspricht, — daß aber darüber hinaus die Wizo in der nächsten Zeit mit einer Subvention den bestehenden Misrachi-Meschek unterstützen will. Eine weitergehende Rücksichtnahme auf die misrachistische Frau dürfte wohl von keiner Seite noch verlangt werden — wohl aber erwartet die Wizo eine größere aktive Unterstützung seitens der Misrachi-Frauen als dies bisher geschah.

25jähriges Jubiläum der Gesellschaft «OSE».

Paris. Anläßlich des 25jährigen Bestehens der Gesellschaft für Gesundheitsschutz der Juden «OSE» findet am 28. August in Paris eine Jubiläumskonferenz der Gesellschaft statt.

Zu der bevorstehenden Jubiläumsfeier hat die «OSE» einen Bericht über ihre Tätigkeit in den verschiedenen osteuropäischen Ländern — in Polen führt der entsprechende Verband den Namen «TOZ» — veröffentlicht. Aus dem Bericht geht hervor, daß die Gesellschaft 60 allgemeine Kliniken 40 Zahnkliniken, 83 Kinderkolonien, 15 Tuberkulose-Heilanstalten, 41 Höhensonnenstationen, 8 Röntgenstationen, 58 Beratungsstellen für Mutter- und Säuglingsschutz und 88 Schulhygiene-Zentren unterhält. Die Speisung von Schulkindern wird durch 113 Schulküchen und zahlreiche Milchverteilungs- und Säuglingspflegestellen durchgeführt.

Vom Kuratorium der Wiener Beth Jakob Lehrerinnenbildungsanstalt.

Das Kuratorium der Wiener Beth Jakob Lehrerinnenbildungsanstalt teilt mit, daß Frau Betty Wreschner-Rothschild, Krakau-Zürich, die Leitung des Heimes mit dem beginnenden Wintersemester übernimmt. Das Kuratorium war bestrebt, durch die Gewinnung der in der Beth Jakob-Bewegung so gut bewährten Frau Betty Wreschner-Rothschild die Gewähr zu schaffen, daß das zu errichtende neue Heim der Wiener Beth Jakob Zentral-Anstalt allen Ansprüchen, die einerseits Beth Jakob, andererseits die Zöglinge an ein solches Heim stellen, voll und ganz befriedigt werden. Der Unterricht des Wintersemesters beginnt am 5. Okt. 1937. Anmeldungen an: Dir. Dr. Joel Pollak, Wien II., Große Pfarrgasse 3.

3. Weltkongreß der Agudas Jisroel in Marienbad.

Telegraphischer Bericht unseres J. S.-Spezialkorrespondenten.

Marienbad, 18. August. In Anwesenheit von Vertretern der tschechoslowakischen Regierung, der Stadtbehörden Marienbads, 700 Delegierten und über 2000 Gästen erfolgte die Eröffnung der 3. Kenessio Gedaulo (Weltkongreß) der Agudas Jisroel durch den Präsidenten Jakob Rosenheim im festlich geschmückten Saale des kostenlos zur Verfügung gestellten Kurhauses. In programmatischer Begrüßungsansprache umriß Rosenheim die Ideologie des Agudismus als geschichtliche Reaktion gegen den Zionismus. Hierauf gedachte der Zentralratspräsident der Aguda, Oberrabbiner Zirelson, der heimgegangenen Größen und gab einen Umriß des Aufgabenkreises der Tagung in bezug auf Erziehungsfragen, organisatorische Erfassung der Jugend, Sammlung aller religiösen Kräfte sowie die politischen Aufgaben der Aguda, wobei er nachdrücklich die Unverletzbarkeit der historischen Grenzen Palästinas hervorhob. Nach Begrüßung durch die Großrabbiner von Ger, Tschortkow, Alexander von Sochatschew, sowie von Rabbi Silver aus New York und den Behörden Marienbads entwickelte Dr. Isaak Breuer in geschichtsphilosophischer Schau die Problematik der Gegenwart. In der ersten Arbeitssitzung, die von Oberrabbiner Zirelson präsidiert wurde, erstattete namens der Exekutive Rosenheim einen umfassenden Tätigkeitsbericht; er protestierte gegen die Uebertragung eines Monopols über Palästina auf eine Partei, betonte die Unverrückbarkeit der gottgegebenen Landesgrenzen Palästinas und erklärte einen jüdischen Staat ohne den jüdischen Gottesglauben als bereits vor der Gründung dem Untergang geweiht. An den Nachmittagssitzungen wurden verschiedene Begrüßungsschreiben, darunter vom britischen Kolonialministerium, dem tschechoslowakischen Außenministerium, sowie von Jabotinsky verlesen.

Während der Kongreßtagung in Marienbad (18. bis 23. August) wird der Prager Sender jeden Abend um 18.40 Uhr Berichte in deutscher Sprache über den Gang der Verhandlungen der Kenessio Gedaulo durchgeben. — Ferner werden an einem Abend, wahrscheinlich am Mittwoch, den 25. August, drei führende Persönlichkeiten der Weltorganisation der Agudas Jisroel kurze Vorträge im Rundfunk halten.

Tagung des Rabbinischen Rates der Agudas Jisroel.

Marienbad, 15. August. Sonntag vormittag fand die erste Sitzung des Großen Rabbinischen Rates der Agudas Jisroel unter dem Vorsitz von Oberrabb. Aron Lewin, Rszeszow, statt. Unter anderen nahmen an der Sitzung teil: Der Gerer, der Alexandrer, der Sochaczower und der Sadagorer Rebbe Przemysl, Raw Duschinski, Jerusalem, der Preßburger Raw, der Neutraer Raw, Oberrabb. Aron Lewin, Rzesow, Oberrabbiner Zirelsohn, Kischinew u. a. m. Der Präsident der Organisation, Jacob Rosenheim, formulierte namens des Geschäftsführenden Ausschusses vier Fragen in bezug auf das Heilige Land, die der Rabbinische Rat nach der Halacha entscheiden sollte. An der Debatte beteiligten sich Oberrabbiner Zirelsohn, Kischinew, der Sochatchower Rebbe, der Luzkaer Raw, Großrabbiner M. Friedmann, Sadagorer-Przemysl, Oberrabbiner Akiba Schreiber-Preßburg, und Rabbi Mosche Blau, Jerusalem, sowie Herr M. Dubin-Riga. Am Nachmittag setzte Dr. Isaac Breuer die Stellungnahme der Orthodoxie des Heiligen Landes zu den auf der Tagesordnung stehenden Fragen auseinander.



Vorlesung aus der Bibel im Jüdischen Blindenheim Jerusalem.

VIELE haben geantwortet · MANCHE aber zögern noch immer. NIEMAND jedoch darf sich ausschließen - Auf JEDEN kommt es an!

Schickt unverzüglich Eure Spenden an die Adresse: Jul. Bär & Cie., Bankiers, Zürich, Postcheckkonto VIII/3244, z. G. „Blindenheim-Jerusalem".

Eine Erklärung von Dr. Julius Becker.

Herr Dr. Julius Becker, Delegierter der Schweiz zum 20. Zionistenkongreß, ersucht uns um die Veröffentlichung folgenden Briefes:

«Zürich, den 16. August 1937.

Sehr geehrte Redaktion!

Ich bin gezwungen, an Ihr jüdisches und kollegiales Solidaritätsbewußtsein zu appellieren und Sie zu bitten, diesem Schreiben Raum in der nächsten Nummer Ihres geschätzten Blattes zu geben.

Eine seit meiner Wahl zum Kongreßdelegierten besonders intensiv gegen mich geführte «Flüster»-Propaganda hat sich in der letzten Nummer des «Israelitischen Wochenblattes» in zwei mit «W.» und «-f-» gezeichneten Notizen und einer weiteren auf mich gezielten Presseschau ans Licht gewagt. Ich lehne es selbstverständlich ab, mich mit solchen Bübereien irgendwie zu befassen. Die Sprichwörter aller Völker und Sprachen warnen davor.

Aber meinen Wählern, denen ich Bericht über mein Tun und Lassen nicht schuldig bleiben werde, muß ich ein Wort zu der hinterhältigen Interpretierung meiner Abstimmung mit «Beth», d. h. für die Minderheitsresolution, sagen. Ich habe ihnen versprochen, gegen jeden Plan einer Teilung Erez Israels aufzutreten! Ist das so? Und ich habe gestimmt für eine Resolution, die in ihrem entscheidenden Punkt 5 sagt: «Der Kongreß beauftragt die Exekutive, Stellung zu nehmen auf der festen Grundlage des jüdischen Rechts und der jüdischen Errungenschaften in Palästina, die jetzt in weitem Umfange anerkannt und bestätigt sind durch den Bericht der Königlichen Kommission. Er fordert die Exekutive auf, erneute Anstrengungen zu machen, um die Mandatarmacht zu einer konstruktiven Politik behufs Erfüllung des Mandates zu bringen und für die Zurückführung des jüdischen Volkes in seine historische Heimat.» Habe ich mein den Wählern gegebenes Versprechen gehalten?

Ueber meine persönlichen und politischen Beziehungen zu dem großen Führer unserer Bewegung, den ich stolz bin, meinen Freund nennen zu dürfen, habe ich einige Worte sogar von der Tribüne des Kongresses herab, eben angesichts meiner Stellung zu seiner gegenwärtigen Politik, gesagt. Daß sie rachsüchtige Feinde bekehren sollten, habe ich nie erwartet. Geht ihre Propaganda gegen meine Person doch so weit, daß mir — risum teneatis, amici! — im Buffet des Kongreßgebäudes am Sonntag abend der Verkauf eines Wurstbrotes von den einheitlich aufgehetzten jungen Damen verweigert wurde . . .

Genug! Ich denke, wir warten jetzt die weiteren Giftblüten dieser Hetze ab und schlagen dann zu, wenn es an der Zeit sein wird!»

Gez. Dr. Julius Becker.

ETANIA-WOCHE 1937

„Etania"-Hilfsverein für jüdische Lungenkranke.

Die Sonderaktion «Etania-Woche 1937», die nur alle drei Jahre in der Schweiz durchgeführt wird, hat ein zufriedenstellendes Resultat ergeben. Es hilft uns, einen Teil unserer Verpflichtungen zu erfüllen und uns der größten Sorgen zu entheben.

Wir danken allen Spendern herzlichst für ihre Zuwendungen, sowie allen Damen und Herren, die uns durch ihre aufopfernde Tätigkeit geholfen haben, die Aktion durchzuführen. Wir bitten alle, auch in Zukunft unsere Bestrebungen zu unterstützen, um den immer größeren Anforderungen, die an uns gestellt werden, entsprechen zu können.

Für den Vorstand: Gustav Bernheim.

Der Aktionsleiter: Erwin Stiebel.

Bern: In Bern wird die «Etania-Woche» im Herbst 1937 durchgeführt.

St. Gallen: durch die Herren Rabbiner Dr. Schlesinger, Saly Mayer und Ernst Dreyfus; **Fr. 200.—**, Leopold Kleinberger; **Fr. 100.—:** N. N., N. N., Adolf Hahn; **Fr. 50.—:** N. N., J. Wohlgenannt, G. Theilheimer, Dav. Neuburger, Fritz Landauer, Hugo Kaska, Heinr. Guttmann, Harry Goldschmid, Ernst & Hugo Dreyfuß; **Fr. 30.—:** Otto Burgauer, J. Porges, B. Schapira; **Fr. 25.—:** Rabb. Dr. Schlesinger, Fam. Sternbuch; **Fr. 20.—:** Leo Dreyfus, Adolf Günther, Adolf Jonas, Ed. Kaufmann, M. Kuhn, Mart. Mayer, Phil. Ruf, Karl Weiß; **Fr. 18.—:** C. H. Flaks; **Fr. 10.—:** M. Bier, S. Bollag, Rheineck, Walter Brandeis, M. Bretzfelder, Sid. Dreyfus, Ernst Guggenheim, Fredy Guggenheim, Hugo Heim, Goßau, M. Hornung, Norb. Kaufmann, Dr. Kauthammer, H. Levy-Diem, S. Levy, Fried. Mayer, Alf. Metzger, Ornstein, Dr. Richter, P. Schönfeld Dr. Teitler, Gebr. Weil, W. Weimersheimer, L. Wind, Frau Wyler-Neuburger, Dr. Moritz Wyler, H. Levy-Diem; **Fr. 8.—:** J. Paßweg, Alb. Birkenstein, Max Degginger, Moritz Flaks, Max Gut, S. Kuschernsohn, Sally Landauer, Dr. Reichenbach, Dr. L. Wassermann, Frau Wassermann-Dreyfus, Charles Weil, L. Weißborg, N. N., H. Perlmann, Klara Ornstein; **Fr. 2.—:** Speishändler, Jos. Herz. **St. Margrethen: Fr. 10.—:** Dr. Feinberg. — **Suhr: Fr. 10.—:** Wyler. — **Thun: Fr. 50.—:** Adolf Weil. — **Versoix: Fr. 10—:** Th. Friedländer. — **Vevey/Montreux:** durch Herrn A. Lekus: **Fr. 20.—:** Dr. J. J. Bloch; **Fr. 15.—:** R. Wolf; **Fr. 10.—:** Mme. Lévy-Schwob, Wwe Schwob, Dr. Essinger, Wwe. Essinger; **Fr. 5.—:** H. S. Walther, R. Bakschi, M. Marcus, R. Lang-Geismar; **Fr. 2.—:** Arth. Brunschvig, Apoth. Brunschvig, J. Raphaêl, B. Lévy, Mme. Levroi, Mlle. Favre. — **Winterthur:** durch Frau Adele Bloch u. Beno Seligmann: **Fr. 100.—:** S. Bloch. — **Fr. 50.—:** El. Bloch, Arthur Bloch, Albert Bloch. **Fr. 30.—:** Heß; **Fr. 25.—:** Benno Seligmann; **Fr. 20.—:** Max Biedermann, Julius Wyler, E. Biedermann-Moos, Dr. E. Biedermann, Albert Wyler-Bloch; **Fr. 10.—:** M. Guggenheim, A. Neuhaus; **Fr. 5.—:** Rob. Thorner. — **Wohlen: Fr. 10.—:** Herm. Dreyfuß; **Fr. 1.—:** B. Goldschmidt.

Zürich. Durch die Damen: **Else Abelmann, Elisabeth Abraham, F. Bamberger, Eugen Berg, Emma Abraham, Inge Barth, Ernst Baum, Max Berg, Bloch-Gideon, Jenny Bloch, M. Bloch-Weil, Toni Bloch, Jenny Bloch-Bollag, Bollag-Alphonse, H. Dreiding, Gadi Dreifuß, L. Ebstein, Frau Dr. Farbstein, Jutta Friedrich, Edith Gœtschel, Ilse Guggenheim, Ruth Guggenheim, Lilly Gut, Helene Grumbach, Jakob Guth, Edith Haas, Julie Harburger, Jenny Heim, Irma Heim, Nelly Heim, Leo Hofmann, Marion Jacob, Kraus, Lehrer, Sylvain Levy, L. Levin, Dr. E. Liebmann, Vera Mayer, L. Meyerstein, Gerda Moos, Bessy Neu, Fanny Neu, Nußbaum, Claire Ortlieb, Adrienne Ortlieb, Liselotte Philipp, Frieda Pifko, Friddy Pifko, Else Rödelsheimer, Gretel Schmuklersky, Milly Stiebel, Marianne Stiebel, Paula Thaler, S. Teplitz, Rosa Weil, Louis Weil, Gretel Wertheimer, Lucie Weiß, Hugo Wyler, Nelly Wyler, Roselies Wyler, Ilse Wolf, Bella Wyler.** Die Herren: **Alfr. Abraham, Erwin Stiebel, Walter Bär, Jacq. Guggenheim-Bollag, Robert Heim, Leon Levy, Paul Nordmann, Erich Philipp, Paul Philipp, Hermann Rom, Franz Rosenfeld, Hans Jörg Rhonheimer, Berthold Wyler, Louis Wyler, H. Weil-Heinsheimer, Dr. Thorner; Mitglieder des Brith Habonim, Edel, Hadimah.**

Zürich: Fr. 5000.— Brüder Bär; **1000.—** Gebrüder Beer, Jul. Brann, Julius Wolf, Bernhard Rubinstein; **500.—** Jacq. Guggenheim-Bollag, Dr. Hambüchen, Küsnacht, Epa, Augustin-Keller-Loge, Dr. Oppenheimer, Albert Koppel, Erwin Stiebel, Alfred Wolf, Frau Max Dreyfuß, Dr. Fritz Stern und Vater; **400.—** Eugen Rosengart; **300.—** Dr. Brunschwig, Max Lande, Alfons Weiß, Jac. Weill-Halff, Frau Dr. Konrad Bloch, Dr. Gerstle, Frau Ferd. Mayer, Jos. Wyler-Bern-Schachian; **200.—** Frau Therese Wyler-Heim, Jul. Bloch-Sulzberger, heim, Max Wyler, Paul Bloch, Aug und Max Weil-Brüll, Max Wyler-Wyler, «Unfall» Zürich, Jacob Gut, Dr. O. Oliven, Ludwig Abraham; **150.—** Gustav Bernheim, S. Weil-Heinsheimer, Simon Wyler, J. Wertheimer; **130.—** Familie Heim, Bellerivestraße; **100.—** Alfred Schwabacher, Edmond Brauchbar, Sally Levy, Alexis Meyer, Siegfried Roos und Roos-Dukas, A. Feinstein, Dr. Zucker, Sally Braunschweig, Hermann Reiß, Alf. u. Rob. Faller, Max Philipp, L. Fogal,N. N., Max u. Rob. Heim, S. Oesterreich, Dr. Schühlein, Max Blum, Alex Gœtschel, Wormser-Blum Jos. u. Hch. Hayum, Simon Wixler, Simon Guggenheim-Wyler, Eug. Ullmann, Hermann Gerstle, Saly Harburger, Henri Heim, Alf. Heim, Jac. Lichtenberger, Dr. Sulzberger, Edwin Braunschweig, Toblerstraße, Dr. Liebmann, Dr. Szabo, Ad. Bloch, Georges Bloch, Paul u. Otto Heim, Emil Guggenheim-Neuburger, Silv. S. Guggenheim, Fritz Guggenheim, Frau Emil Abraham, Frau Bloch-Nordschild, Siegmund Jacob, Hugo May, Bernh. Mayer, Frau Sofie Abraham, N. N.; **75.—** Charles Mayer; **70.—** Frau A. Schönfeld; **60.—** Rud. Moos, Universum A.-G., Jules Lang, Gaston Wixler; **52.—** Elie Gut; **50.—** Hugo Guttmann, Dr. Reitle, Paul Götschel, Dr. Somary, Dr. Martin Bloch, R. Weill-Blum, Dr. Rosenbusch, J. Guggenheim-Vogel, Gaston Bloch-Bollag, Else Abelmann, S. Israel-Bloch, Weil-Einstein, Ernst Weill, G. Moro, P. Bulka, A. Gondin, J. L. Strauß, Dr. Harry Bollag, F. Maier-Picard, A. Maier-Frank, Hugo Wolf, Dr. Heimann, Saly Bollag-Dreyfuß, R. Tennenbaum, Alf. Braunschweig, G. H. Bollag, Freiestraße, Braunschweig-Schwab, Louis Kornmann, Herm. Schmuklersky, Charles Brunschwig, Hugo Schmuklersky, Dr. Karl Bollag, Silv. Guggenheim-Heim, Georges Guggenheim-Blum, Alb. Guggenheim, Markus Maier, Simon Meyer, Julius Guggenheim, Silv. Guggenhem-Wyler, Willy Hallheimer, Erwin Löb, A. Ehrlich, Th. Brandeis, Jul. Heim, Rosa Frisch, Gust. Weil, Dr. W. Wyler, Charles Bollag-Levy, Dr. Gutstein, Jul. Grumbach, Prof. Bruno Bloch, J. Goldmann, Dr. Rieser, J. Weill-Guggenheim, E. Hüttner, Willy Guggenheim, Josefowitz, Gast, Rueff, Fel. Bamberger, Weil-Neuburger, Weil-Erlanger, Siegfr. Guggenheim, S. Gut, Dr. Barth, M. Haas, Frl. Toni Mühlenthal und Silly Bloch, Kahn-Schmoll, Adolf Gut, Louis Weil-Bloch, Dr. Hugo Rosenstiel, Willy Neu-Halle, Dr. M. Littmann, Emil Bollag, Fritz Bloch, Leonidas Meier, Emil Brandeis, Berth. Bachert, Henri Kahn, Leo Hoffmann, Ernst Mayer, Louis Jedeikin, Max Vogel, Oscar Grün, Sieg. Berlowitz, Fritz Moos, Frl. Dr. M. Wertheimer, J. Zucker, Fein-Kaller, Berth. Guggenheim, J. Menzer; **40.—** Dreyfuß-Heß L. Longini F. Schlesinger Prof. Minkowsky V. Vidal; **30.—** Dr. Hans Wyler, Ernst Herzfeld, Frau A. Hoffer, Frau F. Ullmann, Frankenberg, L. Weil-Rein, C. Ebstein, E. Siedenschein, Dr. Sigmund Bollag, Albert Brandenburger, Dr. Wreschner, Martin Wolf, Dr. Thorner, Frau A. Sommer, L. Wexler, Frau J. Gundelfinger, Neu-Kiefe, H. Baruch, Dr. Rom, Heimann-Schmuklersky, Louis Wolf, Karl Jandorf, Frl. Picard, Max Kahn, Fr. Willy Meyer, Otto Liebmann, X. aus Z., Dr. Sally Guggenheim; **25.—** Y. aus Z., Dr. Farbstein, M. Wormser-Nußbaum, Julius Heimann, Alexander Meyer, N. N., Victor Barth, Frau S. Bernheimer, M. Finkler, B. Dreiding, J. Frank Louis Rothschild, Dr. Sandberg, Frau B. Grumbach, Alfonse Bollag, Charles Bloch-Brandeis, Max Rosenfeld, Max Kahn, E. Weil-Gump, Gady Dreyfus, Dr. Steinberg, E. Grunebaum, Rud. Haas, S. Kochmann; **20.—** Dr. Furrer, Kilchberg, E. Hallheimer, Frau Berglas, Jul. Weil, Alb. Weil, Dr. Arthur Guth, Dr. Hugo Wyler, Frau M. Rosenstiel, Max Cahn-Guggenheim, Theo Weill, M. Brickner, S. Teplitz, Gut-Hallheimer, Dr. Georg Guggenheim, B. Schneider, M. Rubinstein, Hadlaubstraße, J. Ortlieb, S. Lutomirsky, Frau Jacq. Guggenheim, A. Marx, Frau Fanny Goldschmid, Frau Springer, A. Tennenbaum, A. Fenigstein, Frau Gump, Henri Guggenheim, Frau Gabr. Heß, Dr. B. Weil, Victor Weil, Rosa Bloch, Auf der Mauer, Leon Dreyfuß, M. Willard, Oscar Guttmann, Wyß-Ulmo, A. D. Guggenheim, Guggenheim-Mändle, Leo Ortlieb, ug. Burgauer, Dreyfuß-Wyler, D. Ehrlich, Walter Dreyfus, S. Blum, Leo Grünberg, L. Winitzki, Eug. Meyer,

G. Willard, Dr. Braunschweig, B. Dreifus, Silvain Bollag, Dreyfus-Hauser, Alice Wyler-Hofer, N. N., Alb. Lutomirsky, Leibowitz, Marcel Guggenheim-Gidion, Sami Kahn, B. Meyer, E. Ferro, J. Gottlieb, Fritz Hirsch, Mayer-Heim, Frau Jul. Guggenheim, Lutomirsky, D. Schneidinger, Friedheim-Hirsch, S. Kahn u. Sohn, Paul Katzenstein, Schmuklersky-Lesinsky, Jules Guggenheim, Freigutstraße 10, Hugo Bollag, Friedrich Dreyer, D. Goldmann, B, Herz, Emil Meyer, G. Nataly, Ernst Baum, Dr. Steinmarder, Eug. Haas, Mandowsky, Weil-Naftali, A. Rosenzweig, B. Lang, A. Gideon, Dr. Jos. Littmann, Dr. Hugo Hirsch, Grete Imfanger, Luto-Landau, F. Aktuarius, W. Bloch, Hauserstraße, Dir. Rosenthal, Herm. Goldenthal, Max Kirchheimer, Leon Bloch, Moïse Bollag, Hugo Kahn, F. Meyerstein, Weil-Apt, Fritz Bloch-Weil, Fritz Weil, Dr. Schapiro, L. Brammer, M. Rubinfeld, A. Schukster, Daniel Weiß, Leop. Bloch-Braun, R. Berger, S. Dreyfuß-Guggenheim, Ella Bachert, Dr. Alf. Bloch, S. Krotoschiner, Dr. Ittmann, Dr. S. Stern, Dr. Schwabacher, A. Bergmann, Leo Gottlieb, Simon Harburger, Gusi Ullmann, Frau Silberstein, N. N., J. Wormser Heß, Hermann Guggenheim, Dr. E. Marx, Thea Moos, W. Fenigstein, J. E., Dr. Goldstein, Dr. Kartagener, Rosenstein-Brum, Erich Solna, Selba Hilb, Markus Guggenheim; **15.—** J. Dreyfuß-Nordmann, Gust. Dreyfuß, Dr. Edlin, Fritz Frank, Gust. Horowitz, F. Mautner, N. Guggenheim, David Winkler, J. Groß, Paul Levy, Moritz Levy; **12.—** Armand Levy, Dr. Teitler, A. Maier-Sommer; **10.—** Fritz Diamant, Hugo Schönfeld, M. Weil-Ullmann, Dr. Jacques Bloch, Emma Meyer, N. N., S. Sokolow, Dr. Oppenheim, A. Bickert, A. Dreifuß, L. Buchwald, Fr. Professor Hurwitz, Camille Lang, S. Neuburger,. H. Stammer, H. Bernheim-Dreyfus, Dreyfus-Ullmann, Frau Erna Goldschmid, Dr. Parnes, H. Guggenheim-Bloch, Jos. Rothschild, Frau Meta Solna, Frau Wwe. Moritz Mayer, Silvain Levy, H. Rödelsheimer, A. Fenigstein, C. Mahler, Th. Isaac, Fritz Wyler. Mayer-Strauß, L. Kunstenaar, Zucker-Wolf, Frau Kilian Bollag, A Eisenmann, Th. Levy, Zilinsky-Maas, Frau Hirschfeld, Frl. Edlin, FMax Okonowsky, Theo Bloch, Berta Brandenburger, Dr. Lourié, Albert Adler, Clara Barth, L. und M. Mosbache, H. Feibelmann, Moritz Bähr, Fr. Nußbaum, Hr. Rosenbacher, Dr. Hallheimer, Frau Fritz Nordmann, Dr. S. Pollag, Freigutstraße, Dr. Kratzenstein, René Longini, D. Grumbach, Theo Sandberg, Jul. Biedermand, S. Neuburger, Jos. Weil, Schlesinger Albert, Frau Kornmann, Arth. Ottenheimer, David Gut, Frau Jos. Rein, Rob. Schwed, W. u. F. Ullmann, Bernhard Guggenheim, Frau Dr. Kronheimer, F. Lehrer, Frau Hirschmann, Arch. Hauser, Max Hochschild, S. Gros, Max Noher, Fritz Mannes, Louis Wyler, Bloch-Gideon, S. Meyer, Wohl & Co., Dr. S. Hurwitz, M. E. Guggenheim, Dr. B. Dukas, G. Krauß, Dr. D. Strumpf, F. Hüttner, Leo Stephansky, L. Schmerling, Wolfgang Barth, Paul Weil, Leo Barth, Frau Wolf, Geßnerallee, Walter Rosenblatt, Hch. Wertheimer, Dr. Langsam, Dr. M. Stern, Leon Kunelsky, Dr. H. Gordon, Frau Pionkowsky, Paul Braunschwig, S. Rosenstiel, Leo David, Ad. Heymann, Jos. Guggenheim-Weil, Eugen Berg, Max Berg, Dr. G. Goldberg, Frau Cloth. Hofmann, Jos. Adler, Dr. Ernst Rhonheimer, Em. Braunschweig, Louis Braun, Hugo Wyler, Dr. Max Guggenheim, Max Schmeidler, Meyer-Bollag, Sally Dreyfus, Karl Aufsesser, Dr. S. Herzog, Salomon Bollag, G. Farbstein, Dr. Maryasch, Ch. Lewin, H. Adlerstein, Dr. S. Hurwitz, Karl Mahler, Hans Bollag, Victor Bollag; **8.—** Dr. Jaller, Dr. Bieber; **7.—** A. Gast, E. Mandowsky; **6.—** Dr. O. Brandenburger; **5.—** S. Pilnik, Jos. Bollag und S. Binder, M. Schlesinger-Cerf, M. Pap, L. Piaskogursky, Leo Reiß, Edm. Ullmann, Arth. Ruß, H. Rapaport, Dr. Silberstein, Dr. Léon Fränkel, A. rill, S. Berkowitsch, Babette Besser, L. Schlesinger, Jos. Kletzhändler, Em. Froimson, Dr. Siegb. Strauß, Prof. Jul. Hirsch, Frau Biedermann, Dr. F. S. Wyler, Charles Persitz, Elias Friedmann, H. Rasumowsky, A. Jacubowitz, Frau M. Besser, Dr. H. Dukas, Dr. Schönlank, Dr. Liebermann und Mutter, Prof. Silverschmid, Dr. René Schlesinge, Sam. Schlesinger, H. Rom, A. Goldschmidt, J. Eskenasi, L. Jung, J. Pugatsch, M. Csuka, Henri Csuka, Dr. J. Goldstein, Frl. Math. Weil, Abr. Pifko, Nathan Pifko, Alfr. Goldmann, A. Arensberg, E. Steiner-Silberstein, S. Kornfein, M. Pauker, Dr. H. Cohn, Hugo Sußman, Jos. Rosenblatt, Benno Langsam, Biedermann-Marx, H. Löwenstein, S. Obermann, A. Kornfein, Frieda Heumann, M. Koschland, Flaks-Brodsky, Max Bratter, Leo Feldstein, G. Gutglück, Saly Persitz, S. Ginsberg, Alex. Habermann, H. Korolnik, M. Kohn, Leo Wagschal, J. Schapira, Eugen Erlanger, Melanie Guggenheim, Bornstein-Fink, Hch. Fichmann, Frau Frenkel, van Kollem, B. Langer, S. Lubinsky, Frl. Dr. Rosenthal, Frau Sterzelbach, S. Guggenheim und H. Heim, Raph. Bollag, S. Katz, Max Bloch, Hedwig Bollag, Louis Bollag, Dr. Katzenfuß, Dr. Louis Bollag, Wwe. Bollag, Emanuel Gutmann, Ch. Rewinzon, Max Besser, M. Blumenfeld, B. Fenigstein, J. Fenigstein, L. Thaler, Jakob Wyle, S. Zucker, N. Weil, Willy Gut, Dr. J. Riemer, Zilinsky-Dreifuß, A. Rapp-Held, J. Rosenkranz, Frau Sara Wyler, Moritz Neu, N. Gablinger, Frau Eva Landau, M. Banyai, Léon Samalin, René Katz, David Bergheimer; **5.75** A. Rosenfeld; **4.—** Karl Lippmann; **3.—** Th. Schol, H. Misch, Jacq. Dreifuß, Isak Bloch, Alice Frank, J. Barenholz, Saly Baumann, Max Rudo, S. Barenholz, Levy-Fuchs, Frau S. Zilinski, Karl Färber, Dr. S. Samodumsky, M. Caner, W. Halpern, Eph. Gutmann; **2.—** Julius Elsohn, Frau Wwe. Barth, S. Rasumowsky, Isaak Diem, Taschimowitz, L. Goldschmidt, Leop. Bratter, Iwan Bernheim, Emil Bloch-Wolf, J. Goldmann, Dr. M. Gitermann, Bernh. Hei, Herzog-Dreifuß, A. Hendeles, N. N., Emanuel Hirsch, S. Bernheim, J. Bader, G. Herbst, Frau Grünfeld, Nelly Bloch, Alois Freund, A. Abrach, Sal. Friedrich, Kraus-Binder, Helenli und Robert Bloch; **1.—** Dr. Rosenblum, Markus Menche, N. N., Samuel Sachs, Ch. Davidoff, Braun, Leo Peisach, L. Dreifuß-Guggenheim, S. Feuerstein, Morris Cohen. — **Zug: Fr. 3.—** M. Mendelowitz. — **Yverdon: Fr. 127.—** total.

Um die schweizerische Landesausstellung.

Landesausstellung und Fremdenverkehr.

Die Landesausstellung ist nicht Selbstzeck. Sie ist ein Werbemittel, eine Werbeveranstaltung, eine Werbegelegenheit im weitesten Sinne. Sie hat die Aufgabe, für die Schweiz zu werben, für unsere Wirtschaft, für unsere Kultur für Landwirtschaft und Technik, Handel und Bildung. Sie wirbt aber insbesondere auch für den Fremdenverkehr. Die Verkehrswerbung kommt in der Vorpropaganda besonders zur Geltung, und an der Ausstellung selbst hat sie ihren Platz in der Abteilung «Die Schweiz, das Ferienland der Völker», wo die einzelnen Regionen des Schweizerlandes ihre Werbung entfalten können.

Die kommende Schweizerische Landesausstellung wird damit den Fremdenverkehr der ganzen Schweiz nachhaltig befruchten und für alle Regionen einen zusätzlichen Besuch bringen. Sie zieht Besucher aus dem In- und Ausland an. Daß jeder Schweizer an der Landesausstellung erwartet wird, ist selbstverständlich. Mancher Verein rüstet seine Kasse heute schon für den Besuch der Landesausstellung. Aber auch der Auslandschweizer, der seit Jahren in der Fremde lebt, wird die Gelegenheit ergreifen, im Ausstellungsjahr seine alte Heimat wieder einmal aufzusuchen. Für ihn bietet die Landesausstellung ein ganz besonderes Interesse, gibt sie ihm doch ein Bild von den Entwicklungen, die die Schweiz in den letzten Jahren und Jahrzehnten durchgemacht hat.

Nicht minder lebhaft ist die Aufmerksamkeit des Auslandes für die größte schweizerische Veranstaltung des Jahres 1939.

Die Landesausstellung ist der geeignete Anlaß, für das Jahr 1939 die Aufmerksamkeit aller Reiselustigen auf die Schweiz zu lenken. Die Gäste aus dem Ausland werden die Landesausstellung besuchen, um sich den Einblick in die wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse unseres Landes zu verschaffen, der an der Landesausstellung wie bei keiner zweiten Gelegenheit gewonnen werden kann. Im übrigen wird der ausländische Gast aber die Schönheiten unseres Gebirgslandes und unserer Seen genießen wollen. Damit wird die Ausstellungsstadt zu einem wichtigen Knotenpunkt des internationalen Fremdenverkehrs der Schweiz; von ihr strahlen die Verkehrslinien aus zu den Fremdenzentren des Landes, denen durch die Landesausstellung ein vermehrter Besuch zugeführt wird. Und da die Reklame von Mund zu Mund stets die nachhaltigste ist, werden die heimgekehrten Gäste den Ruhm des schweizerischen Gastgewerbes in ihre Kreise hinaustragen und der Schweiz neue Freunde werben.

So ist die Landesausstellung als ein Ereignis von größer Tragweite berufen, die gesamte Wirtschaft der Schweiz auf Jahre hinaus zu beleben. In vermehrtem Maße wird die Ausstellungsstadt Zürich im Jahre 1939 zum Umschlagplatz des internationalen Reiseverkehrs und zum Zentrum der Kongresse. doch wird die allzeit aufmerksame Verkehrswerbung der schweizerischen Feriengebiete dazu Sorge tragen, daß die ganze Schweiz mit all ihren Landschaften an diesem erfreulichen Aufschwung teil hat.

Wochenkalender

August 1937		Ellul 5697	
20	Freitag	13	
21	Samstag	14	Kisétzé
22	Sonntag	15	
23	Montag	16	
24	Dienstag	17	
25	Mittwoch	18	
26	Donnerstag	19	

Isr. Cultusgemeinde Zürich:

Gottesdienst:

Freitag abend Synagoge 6.30
Betsaal 7.00
Samstag 8.30
Nach Mussaf Lernvortrag von Rabb. Dr. Taubes
nachm. nur im Betsaal 4.00
Wochentag morgens 7.00
abends 7.00

Isr. Religionsgesellschaft:

Freitag abend Eingang 7.15
Samst. Schachriss 7.45
„ Mincho 4.00
Wochent. Schachriss 6.30
„ Mincho 6.30

Sabbatausgang: Zürich, Baden, Endingen, Lengnau 8.05, Basel, Bern, Biel, Liestal, Fribourg 8.17, Lausanne, Yverdon, Chaux-de-Fonds 8.19, Luzern, Winterthur 8.13, St. Gallen, St. Moritz 8.09, Genf 8.19, Lugano 8.07, Davos 8.07.

FAMILIEN-ANZEIGER

Bar-Mizwoh: Benno Sohn der Frau Wwe. Hanna Blumenstein, Synagoge Löwenstr., Zürich.
Robert, Sohn des Herrn Léon Rueff, Basel.
Michael, Sohn des Herrn Jakob Erlanger, Luzern.

Verlobte: Fräulein Marianne Sigaloff, Basel, mit Herrn Dr. jur. Walter Wreschner, Rechtsanwalt, Zürich.
Fräulein Evelina Lewenstein, Celerina, mit Herrn Isidor Dzialpszynski, Leipzig.
Fräulein Sophie Behrenstamm, Zürich, mit Herrn Léon Brenig, Strasbourg.
Fräulein Suzanne Heumann, Strasbourg, mit Herrn Alfred Bigard, Strasbourg.

Goldene Hochzeit: Ehepaar Josef und Sara Müller, Leisten, Basel. (21. August 1937.)

Gestorben: Frau Recha Weinmann-Silberstein, 66 Jahre alt, Zürich.
Herr Abraham Schramek-Brunschwig, 71 Jahre alt, Basel.
Herr Chaim Wald, Basel.

Marianne Sigaloff
Dr. jur. Walter Wreschner
Rechtsanwalt

VERLOBTE

Basel
Mittlere Straße 40

Zürich

Evelina Lewenstein
Isidor Dzialcszynski

VERLOBTE

Celerina
Jüd. Kinderheim

Leipzig
Waldstrasse 60 b

Kein Empfang

Statt Karten ב״ה

Sophie Behrenstamm
Léon Brenig

Verlobte

Zürich
Gotthardstr. 51

Strasbourg

Ellul 5697
August 1937

Schweizerischer Israelitischer Gemeindebund

Unentgeltliche Stellenvermittlung

Auskünfte auf schriftlichem oder mündlichem, auch telephonischem Wege werden bereitwilligst erteilt.

KREISBUREAU BASEL (zuständig für Zentral- und Westschweiz): Kornhausgasse Nr. 8 Telephon 40.470. Sprechstunde von Montag bis Freitag 9—10 Uhr. Postcheckkonto Nr. V 13.211

Stellengesuche.

Nr. 27. Schweizerin als Verkäuferin od. für Lager, Kenntnisse der Manufakturwarenbranche, auch Konfektion.

Nr. 33. Junge Zahntechnikerin (baselstädt. Examen), 2 Landessprachen, für Technik und Empfang per 1. April.

Nr. 53. Junger Mann (Schweizer) für allg. Bureauarbeiten. Stenodaktylo (deutsch u. franzö.). Deutsch u. französ. Wort u. Schrift; engl. (nicht perf.). Nur Zürich-Stadt.

Nr. 55. Schweizer als Lagerist od. andere physikalische Arbeiten. Kenntnisse der Manufakturwarenbranche.

Nr. 56. Langjähriger Warenhausfachmann (Schweizer) als Abteilungschef; auch Verkäufer od. Lagerist. 3 Landesspr. u. engl.

Nr. 60. Stelle als Hilfsarbeiterin gesucht.

Nr. 63. Stelle als Musiker od. sonstige Tätigkeit. Französ., italien., etwas deutsch. Schrift italien.

Nr. 66. Verkäufer für Manufakturwaren sowie Herrenkonfektion, Herrenmodenartikel (auch Reisen in genannt. Branchen). Deutsch u. französ. Wort u. Schrift.

No. 67. Kaufmänn. Stellung in Bureau (Buchhaltung, Statistik, Deklarant). Bahndienst oder Lager. Guter Verkäufer. Deutsch, französ., engl. Wort und Schrift.

Nr. 68. Dame sucht Stelle als Reisebegleiterin. Kenntnisse der Krankenpflege, Maschinenschreiberin. Deutsch, französ., engl.

No. 70. Mädchen (Holländerin) sucht Stelle für Mithilfe in rit. Haushalt und Küche. Nicht nach Basel.

No. 71. Schweizer als Reisevertreter, Magaziner, Hilfsmagaziner, ev. Abwartstelle. Deutsch u. engl. perf., nicht perf. französ.

Nr. 72. Als Magaziner oder Hilfsarbeiter.

Nr. 73. Als Geschäftsreisender für jede Branche. Autofahrer seit 16 Jahren ohne Unfall und Strafe. Auch als Chauffeur oder sonstige Arbeit.

Nr. 74. Basler mit Gymnasialmaturität sucht Volontärstelle in größerem Detailgeschäft. Deutsch, französ., englisch.

Nr. 75. Mädchen für Haushalt und zu kleinen Kindern inkl. Säuglingspflege. Deutsch, französ., englisch. Nicht nach Basel.

Wer eine Stelle hat, melde sich sofort ab.

Offene Stellen.

Nr. 61. 18—20jähr. junger Mann mit kaufm. Lehre für Reiseposten der Papierbranche nach Basel. Für Anfang kl. Fixum u. Provision.

Nr. 62. Nach Basel tücht. Reisender für Bureaumaschinen per sofort. Fixum und Provision.

Nr. 78. Nach Neu-Allschwil bei Basel Mädchen für Haus und zwei kl. Kinder. Kochen nicht nötig. Per 1. Juli, event. früher.

Nr. 80. Nach Nancy zu pflegebedürft. Dame mit Tochter als Stütze für Küche und Haushalt per sofort. Wenn möglich, Französin oder Ausländerin mit Arbeitsbewilligung.

No. 81. Nach Bern in Spirituosenfirma per sofort zum Besuche der Wirtekundschaft verkaufsgewandten Reisenden unter 40 Jahren mit gut. Branchekenntn. Deutsch u. französ. Bedingung.

No. 82. Nach Biel per sofort Kaufmann für sämtl. Bureauarbeiten, Buchhaltung, Korrespond., Stenodaktylo. Deutsch, französ., engl. Wort und Schrift erforderlich.

No. 83. Nach Basel (vorläufig nur für jeden Freitag) perfekten, im Inkasso- und Betreibungswesen bewanderten Buchhalter. Deutsch, wenn möglich auch französisch.

Nr. 86. 18—20jähriges Mädchen für Bureau per sofort nach Basel. Maschinenschreiben erforderlich.

KREISBUREAU ZÜRICH (zuständig für die Kantone Zürich, Aargau, St. Gallen, Graubünden sowie die übrige Ostschweiz:) Nüschelerstraße 36, Telephon 71.602. Sprechstunden Montag 16—18 Uhr und Freitag 9—11 Uhr. Postcheckkonto VIII 24.27 (mit Vermerk: Stellenvermittlung)

Stellengesuche.

Nr. 5023. Dekorateur sucht nach absolvierter Lehre und Praxis in bekannten Großbetrieb passende Stelle, geht auch als Wanderdekorateur.

Nr. 5077. Junger Kaufmann, mit guter Schulbildung, Lehre i. d. Textilbranche, später Reisender i. gleicher Firma, sucht sich zu verändern.

Nr. 5078. 22jähr. Schweizer mit guten Zeugnissen für Büro und als Verkäufer i. d. Manufakturwarenbranche sucht passende Stelle per sofort.

Nr. 5082. Schweizer, 40 Jahre alt, mit Ia. Zeugnissen u. Ref., langjähr. Praxis im Bank- und Versicherungsfach, bilanzsicher, sucht sofort passende Stelle. Uebernimmt auch Buchh.-Revisionen.

Nr. 5086. 23jähriger Schweizer, Pelzwarenbranche, spez. Kenntnisse d. Zollwesens, franz. perf., engl. gute Vorkenntnisse, sucht Stelle in Büro, Expedition oder Lager.

Nr. 5088. Tüchtige, selbständige Kinderpflegerin, vielseitige Ausbildung, prima Zeugn. u. Referenzen, sucht passenden Wirkungskreis in Heim od. zu Kindern. Auch als Gesellschafterin.

Nr. 5089. Tüchtiges, gewissenhaftes Fräulein, sprachenkundig, gute Verkäuferin, sucht Stelle in Detailgeschäft, ev. Lager, Spedition etc.

Nr. 5091. Junger Schweizer sucht Stelle in landwirtschaftlichen Betrieb oder auch als Chauffeur.

Nr. 5093. Junger Mann, Schweizer, sucht Stelle als kaufm. Angestellter, event. Reisender. Praxis vorhanden.

Nr. 5103. Junger Mann sucht nach absolvierter Lehre in einer Damenkleider-Fabrik einen Posten für Büro oder Lager. Besondere Kenntnisse in Buchhaltung.

Nr. 5104. Für 20jährigen jungen Mann mit guten Zeugnissen wird samstagfreie Stelle für Büro od. Lager gesucht. Franz. perfekt, Englisch gute Vorkenntnisse.

Nr. 5105. Junge Schweizerin mit prima Schul- und Allgemeinbildung, aus guter Familie, ausgebildet als Portrait-Fotografin, perfekte Sprachkenntnisse in Englisch, Französisch u. Deutsch, Kenntnisse im Maschinenschreiben und Stengraphie, sucht geeignete Stelle in Büro, Verkauf, als Gesellschafterin oder zu Kindern.

Nr. 5106. Junger Schneider, Maß-Groß-Stückschneider, Schweizer, mit mehrjähriger Praxis sucht Arbeit.

Nr. 5107. Für 15jähr. Jüngling aus guter hiesig. Familie wird schabbathfreie kaufm. Lehrstelle gesucht.

Nr. 5108. Rekonvaleszenter Herr, Schweizer, gut ausgebildeter Kaufmann, sucht, bis zur gänzlichen Wiederherstellung s. Gesundheit dringendst Heimarbeit (Schreibmaschinenarbeiten, Nachtragung von Büchern etc.).

Nr. 5109. Junger Lagerist, Schweizer, sucht nach absolv. Lehre in der Herrenkonfektion Stelle im Lager od. Verkauf. Ginge auch gerne ins Welschland.

Nr. 5110. Zuschneiderin für Herrenwäsche, 21 Jahre, mit guten Zeugnissen, sucht samstagfreie Stelle.

Nr. 5112. Junger Zürcher sucht nach absolv. Lehre in Warenhaus u. abgeschloss. staatl. Lehrlingsprüfung Stelle für Lager und Bureau gleich welcher Branche.

Wer eine Stelle hat, melde sich sofort ab.

Offene Stellen.

Nr. 5038. In größeren gutgeführten Haushalt wird zuverlässiges, tüchtiges Mädchen gesucht.

Nr. 5040. In kleineren rit. Haushalt wird einfaches, sauberes Mädchen gesucht.

Nr. 5045. Haushälterin, Schweizerin, zu älterem Herrn gesucht.

Nr. 5052. In hies. Fabrikationsbetrieb wird kaufm. Lehrling mit guten Schulzeugnissen gesucht.

Nr. 5054. In kleinen gepflegten Haushalt, rit., wird Mädchen für Küche gesucht.

Nr. 5061. Für Hotel nach Grindelwald wird jüngeres Mädchen zur Mithilfe in der Küche gesucht, das im Kochen angelernt wird.

Nr. 5062. In hiesigen Fabrikationsbetrieb wird jüngere Bürolistin gesucht.

Nr. 5063. Textilfirma sucht kaufm. Lehrling per sofort.

Nr. 5064. In Familie nach Italien wird Fröblerin gesucht, zwischen 25 und 35 Jahre alt, franz. Sprachkenntnisse, die musikalischen und etwas Gymnastik-Unterricht geben kann.

Nr. 5065. In kl. Haushalt, 2 Erw. und 2 Kinder, wird jüd. Mädchen für Haushalt und Küche gesucht. Rit. geführt.

Der nächste detaillierte Stellen-Anzeiger wird am 3. September 1937 im «Jüdischen Heim» und am 17. September 1937 in der «Jüdischen Presszentrale Zürich» erscheinen. Zu jeder persönlichen, telephonischen oder schriftlichen Anfrage stehen Ihnen unsere Bureaux zur Verfügung. Arbeitgeber und Arbeitnehmer, bedient Euch der jüdischen Stellenvermittlung!

Insertionspreis: Die viergespaltene Nonpareillezeile 60 Cts. — Druck: Uto-Buchdruckerei A.-G.